

spotsZ

03
07

Kunst.Kultur.Szene.Linz



EDITORIAL

Liebe (treue) LeserInnen!

Wie ging's weiter? Die gute oder die schlechte Nachricht zuerst?

Die GUTE: **spotsZ** kann zum jetzigen Zeitpunkt zu geschätzten 80 % garantieren, im Jahr 2007 beständig monatlich (Ausnahme Sommerpause) zu erscheinen.

Die SCHLECHTE: Die, die (uns unterstützen und haben) wollen, können nicht so gut, wie sie wollen. Die die könnten, wollen nicht so viel (uns unterstützen und haben), wie sie könnten.

Geben soll es ein derartiges Medium trotzdem. Hört man.

Zum Beispiel eine Wortmeldung von oberster Stelle von Linz 09: „*Es ist ja die Frage, wie man nicht einer Meinung sein kann über die Qualität der Kulturberichterstattung in den hiesigen Tageszeitungen*“. Aber, dann wieder: Linz 09 kann **spotsZ** nicht fördern, denn damit würde **spotsZ** gegenüber Linz 09 die „*Unabhängigkeit genommen*“ (???) – und andere gute Gründe. Man bleibt beim Wünschen halt gerne bei Bewährtem, demnach wäre es schön, wenn's den Falter in Linz geben würde, mit einer Beilage, so wie in Graz. Schön wäre das schon, eh. Allein, der Falter scheint nicht zu können oder zu wollen – kollektives Seufzen.

Nichtsdestotrotz haben wir es geschafft, obige gute Nachricht mal zusammenzubasteln, so dass sie garantiefähig geworden ist.

Wie es – nicht so gefälligen – Zeitungen gehen kann und aus welchen Gründen sie entstanden sind, ist in dieser Nummer nachzulesen. Weiters ein ambitioniertes Projekt der KAPU, das für ein wenig Erhaltung der (lebendigen) Stadtgeschichte sorgen wird, nicht ganz im Sinne des Kultur-Erhaltungsbedürfnisses des Landes Oö., das sich in den nächsten Jahren partizipatorisch ausdiskutieren lassen möchte.

Theaternyx veranlasste uns indirekt zu einem Exkurs über Verschwörungstheorien, vor denen man zugegebenerweise manchesmal selber nicht gefeit ist, und die Lichtspiele Wels stellen als Beispiel gegen einheitliches Massentertainment eine angenehme Alternative dar.

Durch den ersten Teil dieser **spotsZ**-Ausgabe haben wir einen lockeren roten Faden entlang dem Thema „Kritik“ gezogen. Nicht zuletzt deshalb, weil uns gegenüber auch das Bedürfnis geäußert wurde, vermehrt „Linie und Kritik“ zu formulieren. Was das im lokalen Linzer Zusammenhang – und jenseits von hauseigenen Programmzeitschriften – genau bedeuten kann, weiß allerdings kaum jemand konkret zu beantworten (*Ausnahme: Seufz, siehe oben*). Deswegen werden wir, wie in dieser Ausgabe begonnen, die Frage der Kritik gelegentlich weitergeben – an unsere AutorInnen, an Institutionen, an InterviewpartnerInnen.

Weiteres ist dem nebenstehenden Inhaltsverzeichnis zu entnehmen, noch besser dem Lesen der Artikel selbst. Was uns freut, sind mittlerweile bei uns hängengebliebene AutorInnen in den Bereichen Musik, Literatur und Theater und die Kolumne „Aus der Ferne“. Unaufgeforderte Überraschungen an die Redaktion sind willkommen.

Bedanken möchten wir uns bei denjenigen, die uns – finanziell, ideell, sonstwie unterstützend – positives Feedback gegeben haben.

In diesem Sinne, mehr Gutes als Schlechtes, wir freuen uns auf die nächste Ausgabe.

Die **spotsZ** Redaktion

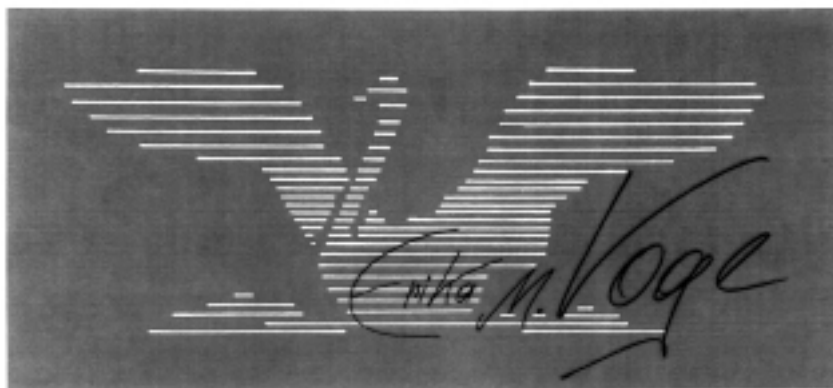
spotsZ@servus.at

Bisherige **spotsZ**-Ausgaben unter: www.servus.at/spotsZ

BEZAHLTE ANZEIGE

GALERIE

VOGL



Marienstraße 10a

A-4020 LINZ

e-mail: bruder-baum@gmx.at

Di. - Sa. von 15:30 - 19:30 Uhr

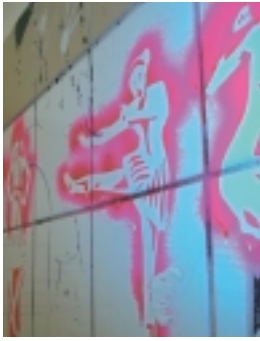
INNENHOF

0732 78 16 46

0699 100 56 813

☎ 0732 37 55 33

+ nach Vereinbarung



KAPU macht Geschichte.
Siehe Seite 4.

Impressum

spotsZ – Kunst.Kultur.Szene.Linz

Herausgeber, Medieninhaber:
Verein spotsZ – Tanja Brandmayr, Sabine Funk,
Manuela Mittermayer
Postadresse: Pfeifferstr. 4, A-4040 Linz
Internet: www.servus.at/spotsz

Redaktion: Tanja Brandmayr, Sabine Funk, Manuela Mittermayer –
spotsz@servus.at
Veranstaltungskalender: Sabine Funk – spotsz_termine@servus.at
Radio Tipps: Manuela Mittermayer – spotsz@servus.at

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Gottfried Gusenbauer, Wiltrud
Hackl, Philip Hautmann, Huber/Hubraum, Martin K. Menzinger,
Petra Moser, Klemens Pils, Gerald Rossbacher, Peter
Schernhuber, Daniel Steiner, Alex Stelzer, Reinhard Winkler.
Die Rechte der Texte liegen bei den AutorInnen.
Die AutorInnen sind für den Inhalt verantwortlich.

Cover: Redaktion
Grafik: Elisabeth Schedlberger
Druck: Trauner, Linz

Vertrieb: spotsZ wird von der Redaktion vertrieben.
spotsZ: 2 Euro
Erscheinungsweise: monatlich
Dank an: servus.at

„Wo gibt's spotsZ?“

... spotsZ liegt an folgenden Orten ständig auf: La Bohème, Gelbes
Krokodil/Movimento, Stern/Citykino, Strom/STWST,
Druzba/KAPU, Aquarium, Cafe Meier, Buchhandlung Alex;
außerdem ist spotsZ in zahlreichen anderen Lokalen, Gaststätten,
Kunstinstitutionen und Kulturveranstaltungsorten, wie Museen,
Bühnen, Galerien, Kinos, etc. in Linz und darüberhinaus erhältlich.



spotsZ wird gefördert von der Stadt Linz durch LINZimpuls 2004
und vom Land Oberösterreich durch den KUPF Innovationstopf 2005

INHALT

FREIES HAUS

Geschichte wird gemacht	4
Lichtspiele gegen einheitliches Massenflimmern!	16

THEATER/PERFORMANCE

Hyperreales Arschloch	6
Antigone, Sushi & Balkan Obstler	19

EXKURS

Verschwörungsalarm!	8
---------------------	---

FREIES MEDIUM

JUNGLE WORLD Benefiz in der Stadtwerkstatt	10
--	----

MUSIK

Muss Musik schön sein?	15
------------------------	----

COMIC

Zeitloch	18
----------	----

LITERATUR

Wohin Lesen führt	20
-------------------	----

BILDENDE KUNST

Eckart Sonnleitner malt Köpfe, nichts sonst	21
---	----

STADT/LAND/FLUSS

Salzamt/Dobusch	22
Kultur neu?	22
Leben in einer Kuh	23

TIPPS

Veranstaltungstipps	11, 14
Veranstaltungskalender	12
Buchtipps	17, 24
Radiotipps	18
Ausschreibungen	23

SONSTIGES

Fruchtgenuss	9
Aus der Ferne – Machtfaktor K, Angstfaktor K	24

Die Idee war und ist keine neue: ein KAPU-Buch zu schreiben. Aber die Notwendigkeit zur Aufarbeitung unserer Geschichte schien mit jedem Jahr zwingender, und irgendwann muss man ja schließlich anfangen. Es endlich anzugehen war also ein logischer Schritt, der sich 2006 fast von selbst ergeben hat. Die Gretchenfrage stellte sich deshalb in erster Linie nicht beim „wann“, sondern beim „wie?“. Klemens Pils berichtet über ein Projektvorhaben mit partizipativem Ansatz.

GESCHICHTE WIRD GEMACHT

Text **Klemens Pils** Fotos **KAPU**



Die KAPU begreift sich als kollektives Phänomen und ist in ihrer historischen wie gegenwärtigen Praxis tatsächlich erstaunlich vielfältig: unendlich viel Geschichte, Erfahrung und Know-how zu beinahe allen Bereichen der Kunst und Kultur wurden in den letzten 20 Jahren im Haus Kapuzinerstraße 36 angehäuft: Musik, Literatur, Zeitung, Internet, Design, Mode, Bildende Kunst, Performance ... viele unterschiedliche Gesichter gestalteten das Innenleben und auch die Außenansicht der KAPU – manche Menschen waren nur für kurze Zeit in der KAPU, andere widmen beinahe ihr ganzes Leben dem Haus.

Von Anfang an war uns, den jetzigen ProtagonistInnen der KAPU, vor allem eines klar: Es kann nicht sein, dass nur einige wenige die Geschichte und Erfahrung von so vielen aufarbeiten. KAPU-Geschichte kann nur partizipativ von vielen Menschen niedergeschrieben werden. Ein Haus, das kollektiv funktioniert, muss auch seine Geschichte kollektiv begreifen, und das heißt möglichst allen die Möglichkeit der „individuellen“ Geschichtsproduktion anzubieten.

Redaktionelle Texte

Unser Weg zur Umsetzung dieses frommen Wunsches nach möglichst breiter Beteiligung UND bestmöglicher Qualität ist doppelt schwierig und dementsprechend auch doppelt gemoppelt. Einerseits muss ein Buch mit dem Anspruch, klar und nachvollziehbar zu lesen zu sein, über einen erkennbaren roten Faden verfügen und nachvollziehbar strukturiert und aufbereitet werden. Für uns hieß das, in etlichen Gesprächsrunden mit vielen jetzigen und ehemaligen Kapuzistas und über eine breit angelegte Mailingliste ein Arbeitskonzept zu entwickeln, das die historische und inhaltliche Breite der KAPU erfassen soll. Unter Berücksichtigung vieler Erinnerungen, Vorstellungen, Kritiken und Notwendigkeiten hat ein kleines Redaktionsteam (Huckey Renner, Maria Steinbauer, Klemens Pils, Anatol Bogendorfer, Didi Neidhart) eine „Backbone“, eine Art grobes Inhaltsverzeichnis eines potentiellen Buches, entwickelt. Dieses Inhaltsverzeichnis umfasst diskursive Themen (z.B. „KAPU und Kulturpolitik“ oder „KAPU und Geschlechtlichkeit“) ebenso wie eine historische Übersicht über die KAPU. Vor allem aber sieht es diese Backbone vor, dass die gesamte Historie des Hauses anhand musikalischer Gen-

res aufgearbeitet wird und auch abseits nackter Fakten diese Geschichte vor allem über das jeweilige subjektive Erleben der KAPU durch ihre ProtagonistInnen erzählt wird. Das Inhaltsverzeichnis zerlegt die Geschichte der KAPU in (sich bewusst überschneidende) Phasen, angeordnet in eine „musikhistorische Matrix“ nach den in bestimmten zeitlichen Phasen vorherrschenden musikalischen Vorlieben des Hauses. Zum Beispiel: „Punk/Hardcore“, „Pop“, „Elektronics“ und so weiter. Die Redaktion wählte aus dem Pool jetziger und ehemaliger Kapuzistas und externer FreundInnen jeweils für jedes Thema eineN AutorIn aus, der/die ein Kapitel des Buches verfassen soll. Die Linzer Aktivistin und Soziologin Kristina Hofer, derzeit in Taiwan und China beheimatet, schreibt beispielsweise über KAPU und Gender, Andreas Kump, Sänger der Linzer Pop-Veteranen „Shy“ schreibt über KAPU und Popmusik, und so weiter und so fort. Alle SchreiberInnen sind aufgefordert, die inhaltlichen und historischen Entwicklungen der KAPU zum jeweiligen Themenkreis aus persönlicher Sicht zu erfassen.

Open-Source-History

Andererseits: Wo bleibt denn da die Möglichkeit zur historischen Intervention? Wo der Raum für die oben gepriesene Mitbestimmung und individuelle Produktionsmöglichkeit? Ein bisschen Mitbestimmungsmöglichkeit bei der Konzeptentwicklung macht noch kein Open-Source-Projekt aus. Dazu haben wir zwei weitere Partizipationsmöglichkeiten entwickelt: Erstens sind alle Menschen eingeladen, selbstmotiviert ihren Beitrag für das Buch zu leisten: Anekdoten, Saufig'schichteln, Kritiken, Analysen, historische Abhandlungen, Fotos und Mitschnitte sollen möglichst zahlreich an die KAPU gesandt werden. Die oben genannten redaktionellen Texte sollen flankiert werden von individuellen Einsichten und widersprüchlichen Standpunkten, von passenden Geschichten und unpassenden Erinnerungen. Zweitens werden alle redaktionellen Texte rechtzeitig via Internetforum zur Einsicht und auch Kritik freigegeben. Noch in der Phase der Produktion sollen alle redaktionellen Texte via Netz kommentierbar sein – so haben alle Interessierten die Möglichkeit, die AutorInnen auf inhaltliche Fehler aufmerksam zu machen bzw. ihren gegensätzlichen Standpunkt hinzuzufügen. So soll eine möglichst vielfältige und



gerade deswegen auch umfassende Geschichte und Beschreibung der KAPU zustande kommen, die auch kritischen Stimmen und marginalisierten Meinungen zur KAPU Platz einräumt.

Kritik

Kritik mussten wir schon von den verschiedensten Seiten einstecken – vor allem in der Phase der Konzeptentwicklung, zum Jahresende 2006, flogen in der für dieses Projekt eingerichteten Mailingliste ordentlich die Fetzen. Kern des Problems mag vielleicht die Frage nach der Definitionsmacht über das Gesamtexperiment „KAPU“ gewesen sein (die man mit der Aufteilung der Geschichtsschreibung auf viele Menschen natürlich auch dementsprechend breit streut), vielleicht die schlechte Vermittlung unserer Vorstellungen (die zu diesem Zeitpunkt tatsächlich noch sehr vage waren) oder einfach das natürlich berechnete Unbehagen bezüglich der Tatsache, dass die KAPU und vor allem das individuell erlebte „KAPU-Feeling“ nun schwarz auf weiß auf Papier gedruckt werden sollen, ja, dass die KAPU an und für sich quasi museal werden könnte. Wir verstehen die KAPU nicht als museal, aber als institutionalisiert im besten Sinne und wir sind der Meinung, dass eine Aufarbeitung und Reflexion des Phänomens KAPU letztendlich der KAPU hilft, sich weiterzuentwickeln und dem Stillstand entgegenzutreten. Letztendlich konnten auch fast alle KritikerInnen von der Notwendigkeit unseres Vorhabens überzeugt werden – und in bester Tradition eines umfassenden Partizipationsgedanken konnten auch fast alle überzeugt werden, selbst Texte für das Buch zu verfassen.

Status Quo und Visionen

Derzeit schreiben circa zwanzig Personen an den verschiedensten Texten, wir hoffen bis Ende März einen Überblick über alle Texte vorliegen zu haben. Spätestens dann werden alle Texte noch einmal für mehrere Wochen via Netz einsehbar und kommentierbar sein, zeitgleich wird das Redaktionsteam versuchen, das vorhandene Material zu ordnen und falls notwendig noch einmal mit den AutorInnen zu verbessern versuchen. Prinzipiell planen wir, das Buch zum Jahresende 07 herauszubringen – sind aber (so wie es in der KAPU seit Anbeginn üblich ist) darauf gefasst, den Erscheinungstermin flexibel ins Jahr 2008 hineinzuverlegen – zumal ja im Moment nicht einmal die Frage der endgültigen Finanzierung geklärt ist.

Was jetzt gerade passiert, ist das laute Schlagen der Werbetrommel: Mit Texten wie diesem wollen wir möglichst viele Menschen in Linz und darüber hinaus erreichen und sie auffordern, ihre Ideen, Texte und Materialien (Bilder! Videos! Trophäen!) einzureichen. Wir laden Linzer und Linzerinnen, die freie Szene und alle Gäste der KAPU ein, gemeinsam zu reflektieren, zu gestalten, zu editieren und zu veröffentlichen. Wir laden ein, zu erinnern, zu kreieren und zu informieren. Wir bieten den Zugang, wir bieten das Medium, wir bieten die Chance!

Klemens Pils! ist unterbezahlter Lohn- und Kulturarbeiter in der KAPU.

www.kapu.or.at, kapu@servus.at

Die **KAPU** ist ein selbstverwaltetes Linzer Kulturzentrum. Ursprünglich ein Jugendzentrum der Sozialistischen Jugend, wurde 1984 im Haus Kapuzinerstr. 36 der Kulturverein KAPU gegründet, der sich schnell von der SJ unabhängig machte und sich vor allem mit Punk- und Hardcore-Konzerten profilierte. Heute ist die KAPU ein 100% unabhängiges Kulturhaus mit Musikveranstaltungen (HipHop, Rock, Indie ...), Lesungen, Ausstellungen, Filmabenden, Radioproduktionen und gelegentlichen Auftritten im öffentlichen Raum (z.B. „Wir-AG“). Trotz oder wegen nur marginaler Subventionen hat sich die KAPU zu einem Hotspot der Linzer Musik- und Jugendkultur entwickelt und ist heute Teil eines internationalen Netzwerks ähnlicher Spots und Indieclubs in der ganzen Welt.

SpotsZ: Partizipation meint idealtypisch einen Prozess von „gelungenem Teilhaben“ – Kritik erzeugt Partizipation, erzeugt wieder neue Kritik, erzeugt wieder neue Partizipation. Wie weit ist das ein Erfolg versprechendes Rezept, wo liegen die Grenzen?

Klemens Pils! Partizipation beschränkt sich meines Erachtens keineswegs auf das Recht zur Kritik und deren Berücksichtigung. Partizipation umfasst auch viel mehr das „Machen“ an sich, das konstruktive und konkrete Beitragen zu Produktionsprozessen: diy! – egal ob auf Ebene eines Diskurses, des Erzeugens oder was auch immer. In unserem Fall, beim KAPU-Buch, soll Partizipation nicht nur durch Kritik, sondern durch die Möglichkeit zur Gegendarstellung, zur Ergänzung, zum Widerspruch und zur Produktion der eigenen „Wahrheit“, der eigenen Geschichtsauffassung, praktiziert werden. Dennoch: Letztendlich gibt es ein Redaktionsteam mit konkreten Vorstellungen und eine aktuelle KAPU-Betriebsgruppe, die zwar bereit sind, die Definitionsmacht über die KAPU zu teilen, aber nicht sie vollkommen aufzugeben – hier ist der Partizipationsmöglichkeit ein Ende gesetzt, konkret z.B. bei rassistischen, sexistischen Meinungen oder vollkommen offensichtlichen Falschheiten. Aber ich halte im Sinne der Qualität und Strukturiertheit und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass das Projekt zeitlich, finanziell und vor allem vom Umfang her beschränkt ist, einen redaktionellen Rahmen für unumgänglich. Hier endet die Partizipation. Ich schätze Projekte, die fast keine Grenzen inhaltlicher Natur setzen, z.B. das österreichische Indymedia-Netzwerk – aber diese Projekte mit quasi-unendlicher Partizipationsmöglichkeit kränkeln auch stark bezüglich Verlässlichkeit, kontinuierlicher Qualität oder ganz einfach Lesbarkeit.

S: Als schlechteres Szenario von „teilnehmen“ können wohl diverse Abstimmungen über die „Notwendigkeit von Kunst und Kultur“ herangezogen werden. Ich denke da konkret an eine Abstimmung in Lübeck vor einiger Zeit, bei der auf dem Weg einer so genannten Abstimmung über die Homepage der Stadt bestimmt werden sollte, ob ein Theater geschlossen werden sollte oder nicht. Was sagt man da zur Partizipation?

K: Über Subventionen abzustimmen lehne ich ab – schließlich bedeutet die Reduktion von Demokratie auf statistische Mehrheitsverhältnisse nichts anderes als die Diktatur der Majorität. Nach meinem Verständnis sollte Kultur (auch) Minderheitenpositionen aufgreifen und thematisieren und vor allem sollten marginalisierte Bevölkerungsgruppen und natürlich sogenannte Subkulturen und neue Szenen die Möglichkeit zur kontinuierlichen kulturellen Praxis bekommen. Gesellschaftliche Subventionspolitik sollte zwar transparent, nachvollziehbar, begründbar und diskutierbar sein (was sie natürlich in Ö in keinsten Weise der Fall ist), aber nicht von Mehrheiten oder BesucherInnenzahlen abhängig gemacht werden. Partizipation heißt nicht, alle vier Jahre ein Kreuzerl zu machen und gelegentlich einen Fragebogen auszufüllen. Stell dir vor, die ÖsterreicherInnen dürften über Kultursubventionen abstimmen – dann würden nur der Musikantenstadl, die Staatsoper und das österreichische Skiteam Geld kriegen.

S: Der Begriff Kritik bedeutet im ursprünglichen Sinn „unterscheiden“. Nun hat das Land OÖ einen Entwurf präsentiert, der zum Ziel hat, ein neues Kulturleitbild zu entwerfen, das in den nächsten zwei Jahren diskursiv und partizipativ entstehen soll. Dieses Projekt ist in die Zukunft gerichtet, das KAPU-Buch in erster Linie mal reflexiv in die Vergangenheit orientiert. Aber abgesehen davon – und im Sinne von Kritik als Unterscheidung, wo liegt hier der Unterschied in der Art und Weise der Partizipation?

K: Wie oben beschrieben bieten wir die Möglichkeit zur aktiven Produktion. Die angebliche Partizipationsmöglichkeit beim Landeskulturleitbild ist in vielerlei Hinsicht zu hinterfragen – mir ist unklar, wie die ans Land herangetragenen Inputs verwertet werden: Welche Gewichtung wird gemacht? Wer wertet Ergebnisse wie aus? Wessen Meinungen werden im welchen Umfang berücksichtigt? Oder handelt es sich beim vom Landespepi angekündigten „Diskurs“ lediglich um ein landesweites Brainstorming? Wenn man schon per „Umfrage“ erfahren will, was die OberösterreicherInnen von der Kulturpolitik erwarten, dann müsste man da natürlich anders vorgehen: Anstatt wahllos Internet-Postings zu interpretieren müsste man wissenschaftlich arbeiten und klar definierte Samples der Gesamtheit gezielt befragen. Aber wie gesagt: Zahlenspiele sind kein Weg zu gelungener Kulturpolitik, und auch der beste Fragebogen und das offenste Internetforum wären Wachs in den Händen derjenigen, die das Leitbild letztendlich verfassen werden. Ich erwarte mir nichts vom neuen Leitbild, noch weniger als vom Kulturentwicklungsplan der Stadt Linz, der sich ja letztendlich auch als Schas im Wald entpuppt hat. Letztendlich ist es eine ökonomische Frage: Ich fordere – sagen wir mal: 50% der Kulturausgaben für freie Initiativen. Blasmusik war gestern.

theaternyx gaben und geben an drei Abenden im Frühjahr 2007 im Posthof „ground zero“. Der erste Teil der Trilogie „Bush – Hommage an einen Sohn“ befasste sich bereits im Februar mit Zitaten offizieller Reden und Kommentare von George W. Bush, die zum Großteil der offiziellen Website des weißen Hauses entstammen. Themenspaziergang mit Markus Zeindlinger: Komprimierte Interviewkonstruktion eines ausgefertigten Gespräches.

HYPERREALES ARSCHLOCH

Text **tb** Foto **theaternyx**

Warum habt ihr die Themen Bush und Irak gewählt? Was hat das mit uns zu tun – außer alles? Genau dieses „alles“ beschert diverse Anlässe. Die Zäsur von 9/11 ist ohnehin fast permanent zu spüren – oder der Beginn des Irakkrieges, an dessen 4. Jahrestag der zweite Abend unserer Trilogie stattfinden wird. Grundsätzlich wurde ich einmal sehr stutzig, dass diese Themen am Theater nicht vorkommen. Die Maschinerie der Staats- und Stadttheater ist endlos. Die andere Seite war, dass es unendlich viele Meldungen, Stimmungen, Meinungen gibt, unendliche Folgewirkung. Man merkt aber, dass es trotz vieler Informationen ganz allgemein so viel Halbwissen bei den Leuten gibt, was schon die groben Fakten betrifft. War jetzt Afghanistan vor dem Irak oder nachher? Und du denkst: Wow.

Du hast die Reden im Original zitiert, wenn auch verschiedentlich montiert. Der Dialekt, den du gewählt hast, irritiert zunächst, erinnert an Motivationsblabla, Deppenverkaufsfahrt oder depressive Stammtischstimmung – gegen das Standing von G.W. Bush wirkt das für mich fast schaumgebremst. Die Reden im Wortlaut zu verwenden ist für uns eigentlich ein phänomenologisches Verfahren gewesen – sich das erst einmal anzuschauen und dann etwas zu finden, wie man theatralisch damit arbeitet. Ich wollte nach Verfahren suchen, wie ich auf eine andere Ebene komme, als dass Bush einfach ein Idiot ist. Ich lehne mich so weit hinaus, dass ich etwas Persönliches damit zu machen versuche. Der Dialekt sollte die Distanz überwinden, eine Nähe zum Publikum schaffen. Durch die Entscheidung zum Dialekt fällt erst das Niveau der Politik so richtig auf. Das Interesse war, etwas herunter zu brechen, in einem banalen Verfahren: Michael Moore fährt zu Charlton Hestons Villa. Es geht um einen Versuch, Dinge sichtbar und sinnlich zu machen, die sonst unter den Tisch fallen. Wo kommt etwa diese Fremdsteuerung her? Intern haben wir damit gearbeitet, dass Papa Bush im Raum ist und den Sohn beobachtet. Unglaublich, wie das allein schon beim Spielen die Energie absaugt. Diese Angstattacken und kleinen Zusammenbrüche sind ja in Spuren noch in der Performance drinnen, die kommen vom imaginierten Vater. Eine solche Empathie der menschlichen Ebene finde ich – ohne verkehrte Sentimentalität – schon sehr interessant.

In der Action-Drama-Echtzeitserie „24“ ist nun in der 5. Staffel der fiktive Präsident der USA, Charles Logan, in den Mord seines Vorgängers verwickelt gewesen. Ganz allgemein zeigt die Serie, die rund um die fiktive Antiterrorereinheit CTU angesiedelt ist, ein arges Sittenbild, weil moralisch alles derartig verrottet ist, dass es keinerlei Instanzen mehr gibt, denen man vertrauen kann. Nur mehr einzelne Individuen bewegen sich quasi als handelnde Moral-Maulwürfe durch die Institutionen. Die Erlöserfigur Jack Bauer flüstert etwa unentwegt: „glaub mir“, „vertrau mir“, ist aber aus Systemzwängen ebenfalls gezwungen, abwechselnd mit Terroristen, Verrätern und Trotteln zu kooperieren, selbstverständlich auch zu morden und zu foltern. Auf allen Ebenen Abgründigkeit, Intrigenverstrickung, Ausweglosigkeit. Was sagst du zur Serie „24“?

Wenn du über die USA etwas wissen willst, ist das sicher eine der wichtigsten Quellen. Von der ganzen Stimmung, die auf dieser Ebene im höchsten Grade faschistisch ist. Schlimm ist dieser ganze vorne weg gestellte Diskurs, dass man sagt, man führt einen Krieg gegen den Terror, vielmehr aber Gegenterror macht und das ganz einfach anders nennt. Wenn Bush sagt: „Krieg gegen den Terror“ schreiben alle „Krieg gegen den Terror“. Im Mainstream kommt 1:1 an, was in den Reden drinnen steht (*kleine Anmerkung: sogar in der Präsentation des Kulturleitbildes des Landes OÖ wird der Terrorismus erwähnt, siehe Seite 22*). Über dieses erschreckende Faktum habe ich kein Verfahren gefunden, wie man das in den „Reden“ rüber bekommt, weil der ganze Diskurs von diesen Reden geprägt ist. Von Jean Baudrillard gibt es zu 9/11 für mich den gültigsten Satz: „Wir haben alle davon geträumt“. Und eine Serie wie „24“ scheint das nur zu bestätigen. Baudrillard erklärt das so, dass eine Macht, die derartig nach Absolutismus strebt, logischerweise massive Gegenteilstendenzen in jede Richtung der internen und externen Destruktion auslöst. Und dann sind plötzlich alle involviert.

Du hast kein Verfahren gefunden, sagst du, wie du den hegemonialen Diskurs transformieren konntest. Das finde ich wichtig, miteinzubeziehen – wenn ich an den Satz denke: „Kritik ist auch nur ein Weg, um Verantwortung zu delegieren“. Sehr kritisch den USA gegenüber zu sein, muss mich

im Endeffekt nicht einmal kratzen, im Gegenteil. Ich delegiere meine „Kritik“ an eine Variante von übergeordneter persönlicher Lässigkeit, im Sinne Baudrillards: von hyperrealer Lässigkeit.

Deshalb wollte ich kein Bush-Bashing machen, deshalb habe ich eine Hommage versucht, um es uns allen nicht zu leicht zu machen mit unseren schnellen Meinungen und Urteilen. Die darunter liegende Dramaturgie kristallisiert sich jetzt schon langsam heraus, dass es viel darum geht, was wir für einen Blick haben auf Dinge, welche Quellen wir haben, was wir glauben zu wissen. Das sind Themen, die mich auf verschiedensten Ebenen immer mehr beschäftigen. Halbwissen lässt lediglich ein Gefühl von Verunsicherung übrig. Die Frage ist, ob man diesem Mangel wieder mit neuen Informationen begegnen kann. Diese Ebenen liegen ganz tief darunter – wir reden immer von einer Wissensgesellschaft, leben aber lediglich in einer Informationsgesellschaft, was den Zugang betrifft. Wir können eigentlich alles wissen, aber niemand kennt sich wirklich aus. Es entstehen viele gegenläufige Effekte: Wir schieben Dinge weg, kommentieren sie aber auf der anderen Seite ständig, wir regen uns auf, wollen aber eh nichts damit zu tun haben. Wenn demnächst im Iran das Weltgeschehen einfällt, wer erinnert sich noch an die Massenvernichtungswaffen des Irak, die es nie gegeben hat.

Dass Rumsfeld plötzlich eingestanden hat, dass es keine Massenvernichtungswaffen gab, ist ein unglaublicher Skandal, der in vergleichbarer Weise in der Fiktion von „24“ nicht einmal vorgekommen ist. Da ist schlichtweg realer Wahnsinn nach außen gedrungen. Geht es auch in der Realität ums Weiterwurschten bei ununterbrochenem Nervenzusammenbruch, weil man mit dem Geschehenen oder zumindest mit den Informationen nicht mehr fertig wird?

Man kann sehr klar sehen, wie die Bush-Reden gegen Ende – d.h. in den Jahren 05 und 06 – zerbröseln in diesem Debakel im Irak. Alles schwimmt unter den Händen davon, was sich da sprachlich abbildet im Geist dieser Politik, im Wesen des Krieges an sich, in Desinformation und Unkontrollierbarkeit. Mir ging es um ein Pochen auf das Langzeitgedächtnis, wenn das überhaupt noch möglich ist. Es wird hier sehr viel leeres Gerede und Pseudodiskurs gemacht, mit Fragmenten, die



Markus Zeindlinger detoniert in seiner Bushperformance: „wush – cash – bush“. Die so genannte „Bushbomb“ zielt als Musiceinlage den Song „Political Science“ von Randy Newman (1972, Refrain „Let's Drop The Big One!“). Der Song ist die einzige Ausnahme in einer einstündigen Rede, die sonst nur aus offiziell belegten George W. Bush-Zitaten montiert ist.

nichts heißen und nur Propaganda sind: „Wir werfen auch Essen ab, wenn wir im Irak einfallen“ ist dann ein Ergebnis, zum Beispiel. Aber solch gefährlich ambivalente Arten von Diskursen sind typisch für unsere Zeit, das gibt es in allen Bereichen, auch in der Kunst. So Dinge wie Dauer oder Demut, Tiefe, ein Langzeitgedächtnis sind gerade nicht so relevant und sich permanent und häppchenweise mit den gleichen Dingen zu speisen macht extrem leer. Gleichzeitig passieren aber sehr wohl Prozesse, die ganz viel aufzeigen, was gerade passiert.

Hyperrealität beschreibt die Erfahrung einer Realität, die sich aus „unoriginalen“ Zeichen und Simulationen zusammensetzt, aber als „natürlich“ erlebt wird. Dass reale machstrategische und gesellschaftliche Prozesse laufen, stellt wohl die Grenze der Baudrillardschen Theorie der Hyperrealität dar. Dass alles so unüberschaubar geworden ist, von wegen Prozesse, Strömungen und Postmoderne, von der wir ja immer noch reden, das stimmt ja vielleicht gar nicht – in 10 Jahren wird vielleicht festgestellt sein, dass wir jetzt schon ganz woanders sind. In dieser großen Unübersichtlichkeit ist es schwierig zu wissen, was wirklich wichtig ist, wo man die Filter anlegen soll. Eine Möglichkeit ist dann, subjektiv zu sein. In unserem Projekt wird das als eine von mehreren Strategien verwendet. Unser erster Arbeitstitel der Trilogie war sowohl Diagnose als auch Ausweg: „Subjektivität als Verbrechen“.

Wir haben während des Gespräches die CD „Lieder eines postmodernen Arschlochs“ von „Wortfront“ gehört. Dahinter stehen Roger Stein und Sandra Kreisler, die ebenfalls im Februar im Posthof beim Heimspiel aufgetreten sind. Ich dachte aus einem Gefühl heraus, das könnte zum Gespräch passen – glücklicherweise hast du dann Baudrillard erwähnt, von wegen Postmoderne. Schlimm ist, dass Postmoderne ein Schimpfwort geworden ist, da passiert viel Vermischung mit Neokapitalismus und Globalisierung. Das anything goes fordert alle, den eigenen Horror Vacui zu überwinden. Natürlich gibt es keinen Halt und keine Richtlinien. Es gilt, den richtigen Rahmen auf allen Ebenen zu schaffen, inhaltlich, organisatorisch, künstlerisch. Das beschert uns Freiheiten. Was das Theater betrifft, können wir mit postdra-

матических Strategien arbeiten, d.h. mit Strategien jenseits von Textlastigkeit oder linearen Erzählstrukturen, den anderen Umgang mit den Mitteln des Theaters pflegen, sitespezifisch arbeiten oder das konventionelle Bühnengeschehen verweigern: Tänzer tanzen nicht mehr sondern thematisieren lediglich Zeichen wie bei Jerome B  l, Schauspieler sieht man nicht mehr, weil's die ganze Zeit dunkel ist auf der Bühne: Wir können uns bewusst Erwartungen entziehen oder auch nicht. Der Diskurs, der daraus entsteht, ist das Wichtigste. •

www.theaternyx.at
www.posthof.at

Im Gespräch ging es auch um das Thema Kritik – ausgehend von dem Zitat, dass „Kritik auch nur ein Weg ist, um Verantwortung zu delegieren“. Im nebenstehenden Interview wurde das zunächst auf den Inhalt der Bushperformance bezogen, danach ging es um „kritische Haltungen“.

Es wäre gerade, was die zeitgenössische Kunst betrifft, besonders wichtig, inmitten einer unübersichtlich hohen Anzahl von Qualitäten Filter zu definieren, die sich verstärkt am Gegenstand der Kritik selbst orientieren. Sich allein über die große Unübersichtlichkeit zu stellen, daraus kann sich keine Strategie ergeben, wie diese kollektiven Prozesse von viel Information und weniger Wissen aufzulösen wären. Eine derartige Vorgehensweise entzieht allen im Kulturbereich beteiligten Personen die notwendigen Funktionen von Kritik, verweigert somit ihre wichtigen Aufgaben von Vermittlung, Reflexion, etc: Kritik delegiert sozusagen ihre eigene Verantwortung – aber an wen?

Ein anderer Strang des Gespräches entwickelte sich aus einer Feststellung von Karl Markus Gauß, die aus dem Buch „Die Hundeesser von Svinia“ stammt. Es geht in einer Passage des Buches inmitten der Erschütterung angesichts der Lebensumstände der Roma auch um das Erstaunen, in diesem Horrorszenario auf eine Frau zu treffen, die eine derart positive Einstellung und einen Kampfgeist verkörpert, dass Gauß höchst verwundert einen Rückschluss zum Duktus der Kritik in Österreich feststellt, die vor allem nach dem

Der 2. Teil am 20.03. „Was ich hörte vom Irak“ skizziert eine „oral history“ aus halboffiziellen Kan  len – Meldungen, Dementi und Widersprüche zum Irakkrieg, die Eliot Weinberger notiert hat. Zum dritten Abend im Mai gibt es lediglich verschiedene Arbeitstitel, es ist beabsichtigt, den letzten Teil Verknüpfungen zu widmen, die sich speziell mit „unserem“ Blick auf die USA befassen. Was kann man bei theaternyx und „ground zero“ erwarten? In der Endregie von Claudia Mader entsprach die erste Darbietung einer Leseperformance in einem Format, das Markus Zeindlinger als „Theaterquickie“ bezeichnet hat, um „schnell und rau“ arbeiten zu können. Die einzelnen Teile extrem auszuarbeiten und „mit ganz vielen Hintersinnigkeiten“ jeweils ein Stück zu bauen – das war und ist zu diesem Zeitpunkt laut Zeindlinger überhaupt nicht intendiert. Eine Bearbeitung aller drei Teile zu einem „tourf  higem Stück“ wird aller Voraussicht nach im Herbst geschehen.

Schema praktiziert wird: Je mehr Negativkritik, desto mehr Anschein von Intellektualität. Eine erbärmliche Analyse auch, was das bereitwillige Bedienen vorgefertigter Schemata betrifft.

Etwas „nur“ zu beschreiben wird meist als Formulierung für misslungene Kritik gesehen, da diese zuwenig „kritisch“ scheint. Im Gegensatz dazu könnte es laut Markus Zeindlinger notwendig sein, „verstärkt zu beschreiben“, „phänologisch“ zu arbeiten: „Beschreibe, was da war und dann erst etwas anderes“, denn einerseits: Kaum praktiziert wird die Trennung von faktischer Nachricht und Kommentar. Andererseits: Kritik hört zwar keinesfalls dort auf, wo Beschreibung aufhört, beginnt aber dort. Es gibt „so eine Sehnsucht, dass sich jemand zuallererst einmal um das kümmert, was da ist, bevor sich der- oder diejenige um alles andere kümmert“. Also zuerst einmal nur Synopsis, dann erst Rezension. Kritik bleibt sonst vorformulierte Kritik, bleibt Meinung über das vermeintlich Gleiche. Gültige Strategien von Subjektivität verlangen auch Offenlegung der Kriterien und Maßstäbe, an denen gemessen wird. Nicht unwichtig bei der ganzen Sache: Empathie und Naheverhältnis zum Feld.

Zitat: „Kritik ist auch nur ein Weg, um Verantwortung zu delegieren“ – aus Musik-CD „Lieder eines postmodernen Arschlochs“ von Wortfront.

Verschwörungstheorien nisten in den Lücken des rationalistischen Denkens und funktionieren als dialektischer Zwilling aller offiziellen Ideologie. Einige lose Gedanken zum Thema Verschwörungstheorien und Gesellschaftskritik. Von Philip Hautmann.

VERSCHWÖRUNGSALARM!

Text **Philip Hautmann** Foto **Andrea Berger**



Laut einer Umfrage von 1996 glaubten drei von vier erwachsenen Amerikanern, dass die US-Regierung regelmäßig in geheime und verschwörerische Aktivitäten verstrickt ist. Mehr als zehn Jahre später haben politische Verschwörungstheorien einen normalen Platz in der Massenkultur gefunden, unter anderem in der Action-Echtzeit-Serie „24“. Im Bild sieht man den Showdown der fünften Staffel von „24“, in Österreich im Februar 2007 ausgestrahlt: Der unter anderem mit Terroristen kooperierende Präsident Charles Logan soll vom Bundesagenten Jack Bauer zu einem Geständnis gezwungen werden.

Um etwas vorweg zu nehmen: Zu welch erstaunlichen Leistungen befähigt ist doch bekanntlich der menschliche Geist! Ohne größere Mühen vermag er es, subjektive Scheinwelten zu errichten und liebevoll detailliert auszugestalten, die sich einer jeglichen Realitätskontrolle gegenüber als robust und undurchdringlich zeigen. Und das Vorhandensein grillenhafter Phantasien innerhalb der Gesellschaft mag in seinen Ausmaßen das übersteigen, was selbst der skeptischste Beobachter für möglich halten würde. Angesichts derartiger menschlicher Unzulänglichkeiten mag sich ein vermuteter Zusammenhang zwischen einem „gesellschaftskritischen Vakuum“ innerhalb eines „postideologischen“ Zeitalters und Verschwörungstheorien, die seiner Auffüllung dienen, zunächst relativieren.

Generelles Merkmal von Verschwörungstheorien ist der Glaube an das Wirken und die Wirkungsmacht individueller Akteure oder Gruppen mit egoistischen oder gar kriminellen Intentionen. Im Gegensatz zu struktureller Gesellschaftskritik tritt bei Verschwörungstheorien die Betonung von Systemzusammenhängen hinter der eines personalisierten Wirkens einzelner verschworener Agenten zurück. Ein weiteres Merkmal von Verschwörungstheorien ist ihre so gut wie vollständige Immunität gegenüber rationalen Gegenargumenten oder evidenter Erfahrung beziehungsweise die Eigenschaft von VerschwörungstheoretikerInnen, die Schuld für die mangelnde Reichweite und zweifelhafte Attraktivität ihrer Theorien konsequent anderen Instanzen zuzuweisen (wovon im Übrigen auch seriöse Gesellschaftskritik nicht unbedingt frei ist).

Versuchen, einen Zusammenhang zwischen Verschwörungstheorien und ernst zu nehmender Gesellschaftskritik zu etablieren, mag die Vielfalt und

mangelnde Themenverwandtschaft von gängigen Verschwörungstheorien entgegengestellt werden. So mögen sich Ufo-Gläubige in Roswell/Area 51-Mythen versteigen und AntisemitInnen an die Echtheit der Protokolle der Weisen von Zion glauben. Rechte Esoterik-Dunstkreise erklären sich die Verwerfungen der letzten paar Jahrhunderte der Weltgeschichte über kriminelle Machenschaften von Illuminaten und Freimaurern. Verschwörungstheorien ranken sich um den Tod berühmter Persönlichkeiten, von John F. Kennedy über Elvis bis zu Lady Diana oder Kurt Cobain. Und dann gibt es da noch die berühmte „Bielefeld-Verschwörung“, die davon ausgeht, dass die deutsche Stadt Bielefeld in Wirklichkeit gar nicht existiert, sondern Produkt einer Verschwörung der bundesdeutschen Regierung ist (was natürlich scherzhaft gemeint ist). Soll heißen, Verschwörungstheorien rekurrieren in nur wenigen Fällen auf einem tatsächlichen oder ernst zu nehmenden gesellschaftskritischen Kern.

In der Geste einer gewissen intellektuellen Überfeinerung mögen Verschwörungstheorien in ihrem Wesen als in sich geschlossene und konsistente Sinnzusammenhänge, deren Sinn durch ein willkürliches, aber immer betont rationales Assoziieren von Ereignismengen, Fakten oder erfundenen Fakten erzeugt wird, als negativer Zwilling der Rationalität beziehungsweise der Vernunftgesellschaft erscheinen, so wie der Aberglauben als negativer Zwilling zum Glauben. So hat es einmal der große Adorno vor dem Zusammenhang der „Dialektik der Aufklärung“ gesagt (oder besser, laut darüber nachgedacht), und auch bei Schriftstellern wie Thomas Pynchon oder Don de Lillo sind Verschwörungsdanken und Paranoia als „negativ-dialektische“ individuelle Erfahrungen beziehungsweise Erklärungs- und Schematisierungsversuche der Schrecknisse der modernen Welt ein (ironisch behandeltes) immer wiederkehrendes Thema (in dem Sinn freilich, wonach, bei Pynchon zumindest, sich die „Vernunftgesellschaft“ selbst als Halluzination erweist, und Verschwörungstheorien daher weniger ein dialektischer Zwilling der „Rationalität“ sind, sondern Projektionen der Irrationalität und Rätselhaftigkeit des Gesellschaftlichen).

Psychologisch, oder besser gesagt, im Zusammenhang mit der Hirnforschung betrachtet, beruht Denken auf Assoziieren von Eindrücken und Ideen und ist gewissermaßen fixiert auf die Herstellung und Erzeugung von „Sinn“. Eingetübte Denkmuster, individuelle wie kollektive, sind von bemerkenswerter Stabilität und Robustheit. Denkmuster mögen keine Zufälle, und sind damit dafür anfällig, Sinnzusammenhänge auch dort zu konstruieren, wo keine Sinnzusammenhänge vorliegen. Beispiele dafür sind Verschwörungstheorien oder esoterisches Gedankengut: Astrologie, Wahrsagerie, Kabbala-Mystik und dergleichen mehr. Vor allen Dingen letzteres, Esoterik, ist gesellschaftlich so weit verbreitet, dass es als beinahe hoffnungslos oder unzulänglich erscheint, ihm das Etikett des Devianten oder Unnatürlichen anzuheften. Einer wunderbaren Redewendung aus dem Buch „Muster im Kopf. Warum wir denken, was wir denken“ von Friedhelm Schwarz (Rowohlt Verlag, 2006) zufolge dient esoterisches Gedankengut (oder Verschwörungsdanken) den dafür besonders anfälligen (wie das Buch behauptet) besser gebildeten Mittelschichten gerade im Zusammenhang mit ihrer besseren Bildung dazu, „die Grenzen des Alltags weiter hinauszuschie-

ben.“ Dazuaddieren mag sich auch noch die psychohygienische Funktion der Ego-Pflege, insofern sich Esoterikgläubige oder VerschwörungstheoretikerInnen gerne als IlluminatInnen wahrnehmen, die sich vermöge ihres Geheimwissens über eine von ihnen als dumpf und stupide betrachtete Masse hinausheben (darin im Übrigen nicht unähnlich den „seriösen“ GesellschaftskritikerInnen).

Eine solche Analyse scheint jedoch die eigentliche Grundlage von esoterischem Gedankengut zu unterschlagen, die weniger in Versuchen der Ordnung und Schematisierung von Außenwelten liegen, als in der Projektion und Erfassbarmachung von diffusen, irrational scheinenden Innenwelten. (Politische) Verschwörungstheorien als personalisierend angelegte individuelle Deutungsversuche des Wirkens von übermächtigen, beziehungsweise tatsächlich von konkreten Interessensgruppierungen gesteuerten, Systemlogiken wiederum erscheinen als Projektion von irritierenden Außenwelten. Politischen VerschwörungstheoretikerInnen wird von Seiten der scheinbar Vernünftigen gerne vorgeworfen, irritierende Zusammenhänge zu halluzinieren. Doch verhält es sich, wie Slavoj Žižek einmal anführte, nicht vielmehr so, dass es „da draußen“ tatsächlich irritierende Dinge gibt? So ist neokolonialistische Versklavung der Dritten Welt ja nicht allein Ausdruck einer notwenigen historischen Entwicklung oder einer „Logik des Kapitals“ inbegriffen, sondern ein kontrollierter und gut organisierter Prozess, der an vorderster Front eben von Institutionen und Plattformen wie dem Internationalen Währungsfonds, der Weltbank oder den G8-Gipfeln getragen wird. „Globalisierung“ wiederum ist nicht allein eine in ihrer Erklärung auf sich selbst verweisende „Naturgewalt“, sondern ein ebenfalls vom Finanzkapital und Industriegewaltigen diktiert, von willfährigen, mit der Wirtschaft in der Regel amalgamierten, PolitikerInnen exekutierter und von den Massenmedien abgesicherter und verkaufter Vorgang. Verschwörungstheorien, die in einem Amalgam von Konzernen, Kapitalgruppen und Interessensgruppierungen wie dem Bilderberg-Zirkel oder der Trilateralen Kommission eine heimliche Weltregierung vermuten, haben bestenfalls eine diabolisch-überzeichnete Vorstellung von den Vorgängen in den Zentren der Macht, weniger aber in der Sache selbst unrecht.

Als Beispiel für „härteres“ politisches Verschwörungsdenken lassen sich natürlich die Verschwörungstheorien über die Ereignisse rund um die Terroranschläge des 11. September 2001 heranziehen, die in ihren extremeren Formen auf einen „inside job“ der amerikanischen Regierung und ihrer Geheimdienste schließen. Leuten, die sich zur Erlangung dieser Erkenntnis (notwendigerweise) über angebliche ferngesteuerte Geisterflugzeuge oder in den riesigen Türmen des World Trade Centers (notwendigerweise massenhaft) platzierten Sprengsätzen empor hangeln, ist freilich nicht zu helfen (was bei VerschwörungstheoretikerInnen ganz allgemein der Fall ist). (Auch die Fernseh-Comicserie „South Park“ hat sich der Sache einmal angenommen, und entlarvte als eigentlichen Motor der Verbreitung jener „inside-job“-Verschwörungstheorien die amerikanische Regierung selbst, die damit ihre Macht demonstrieren wollte, angeblich ein derartiges Verbrechen begehen und 75 % der Bevölkerung hinsichtlich ihrer Urheberschaft täuschen zu können.)

Interessant bleibt freilich die sich insbesondere an der Bush-Regierung illustrierende Offenheit, mit der durch einzelne Interessensgruppen Machtmissbrauch betrieben werden kann, der durch ihre Eingelassenheit in ein allgemeines Establishment durch ebendieses gedeckt wird. Im Zusammenhang mit den Terroranschlägen sind weniger angeblich unbeantwortete Fragen irritierend, als der Umstand, dass für das Versagen im System (von den lausigen Sicherheitsvorkehrungen der amerikanischen Fluggesellschaften über die Ignoranz der Bush-(und ihrer Vorgänger-)Regierung gegenüber Terrorwarnungen bis hin zur Inkompetenz der Geheimdienste etc.) konkrete Schuldzuweisungen und die Übernahme von Verantwortung recht wirkungsvoll vermieden und abgeblockt werden, da sie letztendlich tatsächlich das gesamte System und seine Institutionen betreffen¹.

Angesichts dessen erscheint die Formulierung von politischen Verschwörungstheorien wenig überraschend, andererseits gerade aber deshalb in den Intentionen, das „System“ möglichst wirkungsvoll anzuklagen, als mehr oder weniger überflüssig. Aber nur weil etwas überflüssig ist, heißt das natürlich noch lange nicht, dass es etwas nicht geben muss. •

1 Siehe dazu das wunderbare Buch „The 5 Unanswered Questions About 9/11. What the 9/11 Commission Report Failed to Tell Us“ von James Ridgeway, erschienen bei Seven Stories Press 2005, welches trotz seines erhellenden Charakters meines Wissens nicht auf deutsch vorliegt (wohinter man eine Verschwörung vermuten könnte).

Philip Hautmann ist Autor und lebt in Wien.

FRUCHTGENUSS

Der attraktivste Leerstand des Monats März!



Teil 8: Rudolfstraße 17.

Einer von derzeit mind. 10 Leerständen in der Rudolfstraße. Aus der Serie „Aus dem Bildarchiv von Fruchtgenuss – die attraktivsten Leerstände von Linz auf einen Blick! Tausche Luft gegen Kunst!“

Kontakt: sabine_s@asap-lab.org

Es geht um alles. Wenn fortwährend alle einer Meinung sind und sich gegenseitig versichern, wie großartig alles sei, ist Kritik nicht die schlechteste aller Ideen.

JUNGLE WORLD BENEFIZ IN DER STADTWERKSTATT

Text **Daniel Steiner** Bildmaterial **Jungle World**



Die Zeitungsproduktion ist ein Hund. So manches Printmedium schlängelt sich Zeit seiner Existenz am Abgrund des Bankrotts vorbei. Besonders schlecht erwischt haben es linke ZeitungsmacherInnen: Aus ideologischen Gründen wird freiwillig auf verkaufsfördernde Inhalte wie Nackerte, Horoskope und Seitensprünge prominenter Mitmenschen verzichtet, zusätzlich werden die Redaktionstüren äußerst selten von finanzkräftigen AnzeigenkundInnen eingetreten – was dazu führt, dass die Produktion des jeweiligen Blatts größtenteils aus dem Verkauf finanziert werden muss, die Absatzmöglichkeiten aufgrund der wenig mainstreamtauglichen Inhalte aber begrenzt sind. Nichtsdestotrotz werden immer wieder Versuche gestartet, die linke Meinungsvielfalt publizistisch aufzubereiten und Platz für Diskurs zu schaffen. Doch auch die linke Meinungsvielfalt ist ein Hund. Gerade an dieser droht die Berliner Wochenzeitung JUNGLE WORLD zurzeit zu Grunde zu gehen.

Um diese, auf den ersten Blick paradoxe Situation einer kulturinteressierten Linzer LeserInnenschaft verständlich machen zu können, muss ich leider einen Exkurs in die weite Welt der unzähligen Strömungen der (deutschen) Linken machen. 1997 sollte der Chefredakteur der marxistischen deutschen Tageszeitung JUNGE WELT Klaus Behnke von der Geschäftsführung als zu weit links stehend entlassen werden. Ein Großteil der Redaktion stellte sich allerdings hinter ihren „Chef“, produzierte eine Streikzeitung,

die JUNGLE WORLD, und spaltete sich schlussendlich von der JUNGE WELT ab. Dies brachte ihnen im deutschen Verfassungsschutzbericht das Prädikat linksextremistisch ein (während der JUNGE WELT nur „eine traditionskommunistische Ausrichtung“¹ zugeschrieben wird). Die Selbsteinschätzung lautete allerdings „Undogmatische Linke“, die Zeitung sollte als Plattform für durchaus kontroversielle Diskussion dienen.

Innerhalb des, sich selbst als links bzw. linksradikal empfindenden Spektrums machte sich die JUNGLE WORLD durch ihre Positionierungen nicht nur FreundInnen: Gerne werfen Beiträge in der JUNGLE WORLD z.B. anti-imperialistischen Bewegungen Unreflektiertheit und Nationalismus vor, was diese, als „Gralshüter“ linken Meinens, natürlich wenig begeistert. Doch auch die Gegenseite, die Fraktion der Antideutschen reagierte auf wiederkehrende Kritik an ihrer politischen Praxis mit der beleidigten Leberwurst-Taktik sprich Abo-Abbestellungen. Die Offenheit des Diskurses in der JUNGLE WORLD zu Themen wie der Bekämpfung islamistischen Terrors oder dem Krieg gegen den Irak verärgerte zusätzlich mehr LeserInnen, als sie begeistern konnte und reduzierten die Auflage weiter. So schlitterte die Zeitung immer näher an den, oben bereits erwähnten, finanziellen Abgrund. Um das Ende des Blatts zu verhindern, entstand die Kampagne „Es geht um alles! – 500 neue Abos für die JUNGLE WORLD“ – in deren Rahmen RedakteurInnen auf Reisen gingen, um die Gesichter hinter der Zeitschrift zu zeigen.

Die Förderung kontroversieller Diskussionskultur ist mit Sicherheit ein Anliegen der Stadtwerkstatt. So lud Kurt Holzinger, Chefredakteur der VER-SORGERIN, die JUNGLE WORLD-Redaktion am 8. Februar nach Linz ein; zweiter Stopp in Österreich war der Rabenhof in Wien. Die Präsentation „JUNGLE WORLD in Wort und Bild“ versuchte anhand ausgewählter Zeitschriftencovers aus den 10 Jahren ihres Bestehens die Geschichte der und Geschichten um die Wochenzeitung zu erzählen. Als Publikumsmagnet an beiden Abenden diente die Popband SHY, die einen Teil ihrer Anhängerschaft sicherlich zum ersten Mal mit linksradikaler Publizistik konfrontierte. In der Stadtwerkstatt brachte schließlich noch Didi Neidhart die Tanzbeine des Publikums zum Schwingen. Die JUNGLE WORLD ist in Linz beim Zeitschriftenhändler Morawa erhältlich und kann im Cafe Strom gelesen werden. Selbstverständlich werden auch Abos von Berlin nach Linz ausgeliefert. Wer sich die Augen ruinieren will kann die JUNGLE WORLD auch im Internet lesen.

1 www.verfassungsschutz.de/de/publikationen/verfassungsschutzbericht/vsbericht_2005/vsbericht_2005.pdf, S. 140

Daniel Steiner ist Veranstaltungskoordinator in der Stadtwerkstatt.

www.jungle-world.com

VERANSTALTUNGSTIPPS MÄRZ 2007

KONZERTE

SA 03.03. 20.00 h
Jazzateller Ulrichsberg
Rova Saxophone Quartet



Das Rova Saxophone Quartet gilt nach wie vor als das aufregendste und packendste Saxophon-Ensemble der gegenwärtigen Jazzwelt. Seit mehr als 25 Jahren tourt Rova in der ganzen Welt, und bis heute hat das Kleeblatt aus San Francisco nichts von seiner Frische und Unbekümmertheit verloren. Von Beginn an hat sich das Ensemble frech über jegliche stilistische Zwänge hinweggesetzt und so seine Inspirationen aus Avant-Rock, Free Jazz und der Neuen Musik genauso geschöpft wie aus traditionellen musikalischen Richtungen Afrikas, Asiens und Europas. Virtuosität der Bandmitglieder, Witz und Kreativität erlauben Rova eine schwer zu erreichende Symbiose aus Komposition und Improvisation. Das Ergebnis ist eine ungemein kraftvolle Musik, mit waghalsigen Kollektiv-Improvisationen und spektakulären Arrangements in selten gehörter Dichte.
www.rova.org

FR 09.03. 22.00 h
Strom

Kingdom of Illusions #39

Das Team von Kingdom of Illusions freut sich, das Konzert von Mieze Medusa & Tenderboy ankündigen zu können – noch dazu, weil ihre Lieblinge vor kurzem den Protestsongcontest gewonnen haben – und das gehört anständig gefeiert. Bis 4 Uhr Früh wird auf Radio FRO live übertragen bzw. gestreamt, in dieser Zeit gibt es auch Gespräche mit den Artists live aus dem Studio. Für die

Visuals sind die Helena aus Salzburg und Karin Steinbinder (siehe Interview Seite 15) verantwortlich. In Summe sind also vier weibliche und drei männliche Artists an diesem Abend beteiligt – ein ausgewogenes Verhältnis.

Mieze Medusa & Tenderboy feat. DJ SMI & Violetta Parisini supported by Karin Steinbinder, Helena (refect.net), DJ Acid Buzz.
Live auf Radio FRO, 105,0 Mhz: 22.00-04.00 h
live streaming @ www.fro.at
Eintritt frei !!!



SO 11.03. 21.00 h
Strom

Interstellar Records presents: L'Ocello Mare

(F), **Le Tone Mite** (F), **Breezy Days Band** (US)
Nach dem Split von den mehr als geschätzten Cheval de Frise, kommt der Gitarrist Thomas Bonvalet mit seinem Solo Projekt.
www.myspace.com/ocellemare
Le Tone Mite nennt sich das musikalische Output des französischen Künstlers McClud Zicmuse. minimal. spiel und schrecklich frei. „Tickets to Real Imaginary Places“ ist das neue Album, erschienen auf dem französischen Les Protagonere Nature und dem amerikanischen Label K-Records.
www.zicmuse.com
www.myspace.com/letonmite
Breezy Days Band: Absolut schönstes verstörendes Trio aus San Francisco.
www.stwst.at

FR 23./SA 24.03. je ab 22.00 h
Stadtwerkstatt/Strom

Backlab Festival

FR: music live: andy korg, barking dog, das fleisch, der hymnenmann alias werner g., imperomon, irradiation feat. stefan kushima, karin steinbinder, mieze medusa & tenderboy & dj smi, orjo feat. leonardo, patrick huber und schalter, s.kushima/a.tell/m.eisenmann/wo.ei. djs: o-chris dj tag-team, smi, stefanviehbock, x.i.l.

SA: performance: marx. poetry slam in kooperation mit post skriptum. music live: 3-minuten-ei, das adalbert günter trio feat. system jaqueline, der hymnenmann alias werner g., gabi und das fleisch, hört, mes. feat. karin steinbinder, roland von der aist, sef ritts, stefan kushima, the decay, x.i.l. djs: acid buzz, aka tell, len, spook

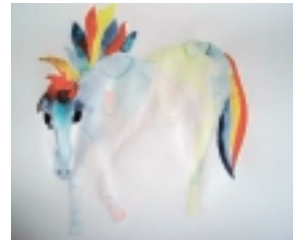
BEIDE TAGE: visuals: francesca, hanna, leonardo, mnd_, orjo, tschoerda, videohanna. video exhibition: john tylo, josef gaffl, karin steinbinder, leonardo, marx, stefan kushima. photo exhibition: joga pix, miriel zeiner & mnd_: luxkompensator, petra, robert wacha. moderation: schönswetter (schalldampfer.net)



Audio und Video Streams auf www.servus.at
www.backlab.at/hp2006/backlab-festspiele-2007
(Backlab siehe Seite 17)

AUSSTELLUNGEN

DO 08.03. 19.00 h
Kunstverein Paradigma
„Let me tell about the birds and the bees ...“
Ausstellungseröffnung.
Beni Altmüller, Marlene Haderer, Philipp Hanich, Haruko Maeda, Gerlinde Ratzenböck, Sula Zimmerberger.
08.-30. März, Mi-Fr 14.00-19.00 h



FR 09.03. 17.00 h
Kunstuniversität Linz,
Kollegiumgasse Auditorium Maximum
up and down and up – „Lift“ 2006/07
Ausstellungseröffnung des Studienbereichs Bildhauerei-transmedialer Raum.
7 Lifte, 7 Interventionen.
Installations- und Ausstellungsorte: 7 öffentliche Fahrstühle in Linz: Kunstuniversität Linz (Kollegiumgasse), Kunstmuseum Lentos, Hotel Arcotel, Versicherung Generali, Stadtbibliothek (alter Standort), Neuer Dom, Landesgericht.
Der Lift ist sowohl öffentlicher als auch privater Raum. Vielfältigkeit und Flüchtigkeit der Begegnungen im städtischen Raum finden hier ihren paradigmatischen Ort. Als Erfahrungs- und Vorstellungsraum bildet er eine Projektionsfläche für Wünsche und Ängste. Die künstlerischen Konzepte beziehen sich auf die sozialen Aspekte dieses Raumes, auf elementare Grunderfahrungen des Schweben und Fallens, sowie die Irritation von Sinnesempfindungen.
12.-30. März, Mo-Fr 9.00-18.00 h

FILM/PERFORMANCE

Programmkino Wels (siehe Seite 16)
www.servus.at/programmokino



DO 01.03.
18.00 h **Vitus** (schweiz. OmU)
20.00 h **In den Süden** (franz. OmU)

FR 02.03.
18.00 h **Nobody knows** (engl. OmU)
20.00 h **Vitus** (schweiz. OmU)
22.15 h **In den Süden** (franz. OmU)

SA 03.03.
18.00 h **Vitus** (schweiz. OmU)
20.15 h **Nobody knows** (engl. OmU)
22.15 h **In den Süden** (franz. OmU)

SO 04.03.
16.00 h **Vitus** (schweiz. OmU)
18.00 h **Nobody knows** (engl. OmU)
20.00 h **In den Süden** (franz. OmU)

PRODUZENTINNEN ON TOUR

MI 14.03.-SA 24.03.

Brasilien-Tour
DÖRNINGER „Nasca, on perspective“
Eine Multimediale Performance feat. Wolfgang Dörninger (concept, music, animations, video), Dietmar Bruckmayr (realtime 3-D), Siegmair Aigner (vocals) und Mex Wolfsteiner (percussion).
14.03. Teatro Morro de Sao Paulo auf Ilhã Thinare bei Valença

22.03. ein Kurzauftritt in der Hiperônica Lounge im Parque Lage and Corcovado, Rio de Janeiro.

24.03. Aufführung im Programm von Hiperônica/FILE im Museum of Modern Art (MAM) in Rio de Janeiro.



Wolfgang Dörninger und Dietmar Bruckmayr
am FILE Symposium.

WIPEOUT tritt am 09.03. im ZAUBER in Salvador de Bahia, Brasil auf.
www.servus.at/fadi/io/art_nasca1.htm
www.filefestival.org/Site_2006/pagina_contenido_livre.asp?m1=243&m2=248&m3=257
www.flickr.com/search/?q=hipersonica&w=all
www.mamrio.org.br
www.eavparquelage.org.br

NAH UND FERN

FR 02.03.-SO 04.03.

Alte Gerberei St. Johann in Tirol
artacts 07
Festival für Jazz und Improvisierte Musik.
Hautzinger/Pulsinger feat. Breuer/Hofer (A), Honsinger/Sanna/Marruffa/Edwards (NL, I, GB), Rova Saxophone Quartet with Drums (USA, I), Wienerberger Quartett mit Olaf Rupp (A, D), Georg Graewe solo (D), Koch/Schütz/Studer (CH), Essl/Burger (A, D), Brötzmann/Bennink (A, D), Jemeel Moondoc Quartet (USA).
www.muku.at



WORKSHOPS

DO 22.03. 14.00-18.30 h
Die Fabrikanten

Dramaturgie-Seminar

Seminare für Kommunikations-/Marketingverantwortliche mit Kulturbegründung.
Wie erzähle ich eine gute Geschichte? Und was hat das mit Kommunikationsstrategien zu tun?
Die Fabrikanten laden Menschen aus unterschiedlichen Disziplinen des Kulturbereichs und der Künste ein, die in ihrem jeweiligen Fach Großes geleistet haben. Für das erste Seminar im März konnten die zwei namhaften US-amerikanischen Drehbuchautoren und weltweit tätigen Screenwriting-Consultar **Keith Cunningham** und **Tom Schlesinger** gewonnen werden. Sie leben in den USA und in München und arbeiten seit mehr als 25 Jahren zusammen. Auf ihrer Referenzliste stehen so namhafte Produzenten wie Miramax, Universal Studios und Columbia Pictures, unzählige Fernsehstation und Filme wie „Nowhere in Africa“, „Beyond Silence“ oder „The Fisherman and His Wife“. Sie sind aber auch in Marokko, Palästina/Israel und für FilmemacherInnen beispielsweise aus Georgien und Aserbaidschan abseits des Mainstream tätig.
Ihr Buch „The Soul of Screenwriting“ (2003) gehört heute zum Handwerkszeug jedes Drehbuchschreibers. Beide unterrichten an namhaften Filmhochschulen, in Europa etwa München und Prag.
Fragen, Anmeldeformular, Interviews unter:
www.fabrikanten.at



SA 31.03. 13.00-19.00 h

KUPF-Büro, Untere Donaulände 10/1, Linz

Kulturpolitische Kommunikation in der politischen Kulturarbeit

Politische Kulturarbeit, die Position beziehen und Inhalte vermitteln will, muss auf Kommunikation besonderes Augenmerk legen. Dabei geht es um mehr als die bloße PR-Technik zur Ankündigung von Veranstaltungen. Wie und unter welchen Voraussetzungen lassen sich Öffentlichkeiten herstellen? Wie sind Konflikte zu inszenieren und zu steuern? Welche Möglichkeiten gibt es zum

Agenda Setting? Das Seminar bietet eine Einführung in das Kommunikationsgefüge von Medien, Politik, Verwaltung und Gesellschaft sowie in ihre Funktionsweisen. Die Präsentation verschiedener Anschauungsbeispiele wird dabei auch für eine Entzauberung zum Teil überschätzter Machtgeflechte sorgen.
Referent: Martin Wassermair, 1999-2005 kulturpolitischer Sprecher der IG Kultur Österreich, 2001-2006 Geschäftsführer der Medienkultur-Institution Public Netbase in Wien.
www.wassermair.net
Anmeldeschluss: Fr 16. März
Kosten: 60,- Euro/40,- Euro für KUPF-Mitglieder max. 10 TeilnehmerInnen
weitere Infos: www.kupfakademie.at

FR 13.04. 14.00-18.00 h

SA 14.04. 09.00-17.00 h
Linz, genauer Ort wird noch bekanntgegeben
Wirksam Moderieren – Ein Moderationsworkshop für Frauen
Ob Jahreshauptversammlungen oder Podiumsveranstaltungen: Immer häufiger muss Frau im Kulturbetrieb Moderationen übernehmen. Dieser Workshop dient einer Verfestigung vorhandener Fähigkeiten und Fertigkeiten in Bezug auf Moderation. Auftragsklärung: Wie kann ich einen klaren Auftrag einholen? Rolle der Moderatorin: Wie schaffe ich Rollenklarheit und mit welcher Haltung bin ich wirksam? Vorbereitung: Wie kann ich mich auf die Moderation vorbereiten? Wie kann ich ein interessantes Design erstellen? Tipps und Tricks: Welche Werkzeuge sind sinnvoll und hilfreich im Prozess der Moderation? Sicherheit: Was verschafft mir Sicherheit, um wirksam zu moderieren? Wie gehe ich mit Abweichungen um? Fragetechnik: Wer fragt der führt – Welche Fragen sind sinnvoll für den jeweiligen Moderationsverlauf? Die Inhalte werden anhand von Theorie-Inputs eingeführt und mit Hilfe von erkenntnisfördernden Übungen vertieft. Die spezifischen Anliegen der Teilnehmerinnen werden im Workshopverlauf aufgenommen und bearbeitet.
Referent: Andreas Schwandner, selbstständiger Organisationsberater, www.oe263.com
Anmeldeschluss: Fr 30. März
Kosten: 240,- EUR/90,- EUR für KUPF-Mitglieder max. 10 Teilnehmerinnen
weitere Infos: www.kupfakademie.at

VERANSTALTUNGSKALENDER MÄRZ 2007

DO 01

20.00 Toni Kitanovski & Cherkezi Orchestra
Gipsy Brass aus Mazedonien
Schl8hof Wels

Linzer Frühling:**Ilse Kilic und Fritz Widhalm**

Verlagspräsentation „Das fröhliche
Wohnzimmer“
Gasthaus Urbanides

FR 02

19.00 Ketani heißt miteinander – Sintiwirklichkeiten statt Zigeunerklischees
Filmpräsentation, Diskussion mit Ludwig Laher (Regisseur und Drehbuchautor)
Medien Kultur Haus Wels

20.30 Antiforum: Fleischmann & Kurzmann
Konzert
Schl8hof Wels

22.00 Hawnay Troof (US)
Konzert/trashig, punkiger Elektrorap
KAPU

SA 03

20.00 Poolover ... Leben! Hier! Jetzt!*
Filmpräsentation, Tanz, Fest
Sky Cafe des Ars Electronica Centers

Rova Saxophone Quartet (US)*
Konzert/Jazz
Jazzatelier Ulrichsberg

22.00 „gut aufgelegt“
Party mit Knut & Shaban Dulox
Bohème

SO 04

20.00 Berliner Ensemble
Jubiläum von George Tabori
Posthof

21.00 Toman (BE), Madensuyu (BE)
Konzert
KAPU

MO 05

19.00 Diskuthek: rechtl. Anerkennung von lesbischen Lebensgemeinschaften
Diskussion
Autonomes Frauenzentrum

DI 06

19.00 EUROPAN 9
Opening & Buchpräsentation/Europ.
Wettbewerb zum Urbanismus und Wohn-
bau; Vortrag touzimsky herold architects
Architekturforum OÖ – afo

19.30 nachtdienst #38 . tonkochen
Symbiose zwischen Musik und Speise mit
Peter Neuhauser und Michael Kurz
Medien Kultur Haus Wels

19.30 Reihe Essayistik: Monika Helfer
liest einen Text über das Schreiben;
anschl. Gespr. mit Dr. Peter Huemer
StifterHaus

21.00 „Musique a la Carte“
mit Christoph Röber am Piano
Bohème

MI 07

18.00 Performative Science
über das nicht ganz einfache Verhältnis
von Kunst und Wissenschaft.
Vortrag: Hans Diebner, Systemtheoretiker
Kunstuni Linz, Raum & Designstrategien,
Reindlstraße 16

19.00 Janna Riabowa (Fotografie, Film, Video)
Karl Schleinkofer (Zeichnung)
Ausstellungseröffnung
OÖ Kunstverein

**19.30 Experiment Literatur: „Der mehr-
sprachige Atem des Übersetzers“**
Leopold Federmair, Bernhard Schneider
Schl8hof Wels

21.00 State of Confusion
Konzert
CulturCafe Smaragd

22.00 Swollen Member (US), III Mindz (A)
Konzert/Hip Hop
KAPU

DO 08

18.00 Grbavica, Sommer vorm Balkon
Frauenfilmnacht der grünen Frauen OÖ
Festsaal Neues Rathaus

19.00 „Let me tell about the birds and the bees ...“*
Ausstellungseröffnung
Kunstverein Paradigma

„Detour“ (Edgar G. Ulmer, USA 1945, OF)
Filmlectures: Dunkle Strassen – Film zw.
Existenzialismus & Psychoschocker mit
Didi Neidhart
Stadtwerkstatt

**19.30 Verflüssigungen – Wege und Umwege
vom Sozialstaat zur Kultugesellschaft***
Adrienne Goehler – Vortrag, Buchpräsen-
tation, Diskussion
KunstRaum Goethestraße xtd

Fettes Schwein von Neil LaBute
Österr. Erstaufführung
Theater Phönix

Linz (W)ort
Lesung von Brita Steinwendtner
Café-Bar Walker

20.00 Ensemble Neue Musik
Werke von Ustvolskaya, Nono, ...
A. Bruckner Universität/Göllerich Saal

FR 09

17.00 up and down and up – „Lift“ 2006/07*
Ausstellungseröffnung
Kunstuniversität Linz, Kollegiumgasse

19.00 Meine Bilder sind auch zum Anfassen
Ausstellungseröffnung
Autonomes Frauenzentrum

22.00 General Levy (UK), Rightous Riddims (D)
Reagge Konzert
Stadtwerkstatt

Kingdom of Illusions*
Konzert/Mieze Medusa & Tenderboy
Strom

SA 10

19.00 revisit: Linz Franckviertel
Ausstellungseröffnung
Architekturforum OÖ – afo

20.00 In Your Face 2007
Rockkonzert. VA: Kulturverein Rossmarkt
Gasthaus Prunthaller, St. Marienkirchen

21.00 In der Gruft 2 – Die Brust
Manuel Klein stellt den Kurzroman von
Philip Roth vor.
Landestheater Eisenhand

22.00 Soulkitchen
Soul
Stadtwerkstatt

SO 11

**21.00 Interstellar Records Presents:
L' Ocello Mare (F)***
Konzert/Experimental
Strom

DI 13

19.30 Marlene Streeruwitz: Entfernung
Lesung der Autorin, Podiumsgespräch mit
Prof. Dr. Mandana Kerschbaumer (Soziol.)
StifterHaus

21.00 Akim
Konzert
CulturCafe Smaragd

„Musique a la Carte“
mit Christoph Röber am Piano
Bohème

MI 14

20.00 Ars Vitalis (D): Fernwehen
Konzert
Posthof

21.00 Live Jazz Abend
Mit StudentInnen der Bruckner Universität.
Bohème

Muadz Gaudi
österr. Dialektrap mit MC Flo u. MC Jimmy
CulturCafe Smaragd

**22.00 Das Malakov Experiment VIII:
Frank Louis, Künstler, Professor an der
Kunstuniversität Linz**
Grundlagenforschung am methodisch
angelegten Versuchsaufbau.
Grand Café zum Rothen Krebsen

DO 15

18.00 Ein Abend mit Herwig Kempinger
Gespräch, Videos, Katalogpräsentation
Lentos Kunstmuseum Linz

18.30 canvas was too much
Forum Dialog mit Christian Sery – Über-
blick über seine künstl. Arbeit.
Kunstuniversität Linz, Kollegiumgasse

19.00 „The Hitch Hiker“
(Ida Lupimo. USA 1953, engl. OF)
Filmlectures: Dunkle Straßen – Film zw.
Existenzialismus & Psychoschocker mit
Didi Neidhart
Stadtwerkstatt

**19.30 Christine Haidegger,
Hans Kumpfmüller, Irmgard Perfahl**
Lesung
StifterHaus

**20.00 Peter Wagner
„Die Kardinälin – Eine Ohnmacht“***
Lesung – Theatermonolog
KAPU

Cezary Tomaszewski & Ulrike Hager
(PL/A): **Dance Tetralogy**
Tanztage 2007
Posthof

21.00 Jazzfuzz
Jazz-, Funk-, Rockkonzert
Café-Bar Walker

FR 16

19.00 futuresystems: rare moments
Ausstellungseröffnung
Lentos Kunstmuseum Linz

**Offene Lesewerkstatt 38 und
5. Linzer Frühlings-Fest**
Gasthaus Urbanides

22.00 Sen Lotus (A), Sous Fleurs (A)
Konzert/Pop
Stadtwerkstatt

**Infoladen Treibsand feiert mit
FreundInnen 5 Jahre**
Dub/Reggae-Konzert
Radikal Dub Kollektiv (CR), Auf's Maul (A)
KAPU

SA 17

20.00 Eleni Mandell
Konzert
B52 Wels

22.00 Dub Club Special
Dub/feat. Uwe Walkner
Stadtwerkstatt

**Mystic (US), Dave Ghetto (US),
Hezekiah (US), Kevlartone Sound (US)**
Konzert/Hip Hop
KAPU

SO 18

**20.00 Sport am Sonntag
mit den Impropheten**
Theatersport
Kulturghasthaus Alte Welt

MO 19

19.00 Eckart Sonnleitner* (siehe Seite 21)
Ausstellungseröffnung/Malerei
Landeskulturzentrum Ursulinenhof

DI 20

**19.30 nachtdienst #39 . frühling 2007 –
frühlingserwachen**
chilliger Abend, Musik, Gaumenfreuden
Medien Kultur Haus Wels

Elfriede Gerstl: Wiener Mischung
Lesung der Autorin, Referat: Franz Schuh
StifterHaus

20.00 „Die Kinder von Etzelsdorf“
von Carola Mair
Dokumentarfilm, Lesung Maxi Blaha
Theater Phönix

ground zero, Folge 2* (siehe Seite 7)
Was ich hörte vom Irak
Posthof

21.00 „Musique a la Carte“
mit Christoph Röber am Piano
Bohème

MI 21

**16.00 Linda Hentschel:
Gefährdetes Leben. Zum Verhältnis
von Visualität, Gewalt und Gender**
Vortragsreihe: Die Launen der Zeichen
Kunstuniversität Linz, Kollegiumgasse

18.00 „Es lebe die Ente“
Vortrag Splitterwerk, Marke für For-
schung, Realisierung und Lehre in Archi-
tektur, Städtebau und bildender Kunst
Kunstuni Linz, Raum & Designstrategien
Reindlstr. 16

**19.30 Autofreie Stadt – Illusion – Utopie –
Erfordernis?**
Podiumsdiskussion mit Uli Böker, Ingrid
Dobersberger, Jürgen Himmelbauer, Erich
Klinger. Moderation: Gerlinde Larndorfer.
Volkshochschule Linz

20.00 50 Vorschläge für eine gerechte Welt
Gegen Konzernmacht und Kapitalismus
Lesung von Christian Felber
Café-Bar Walker

**Victoria Woodhull – die erste Frau, die
Präsidentin von Amerika werden wollte**
und das bereits 1872; Lesung, Vortrag, Musik
Kulturzentrum Akku Steyr

Jamie Saft Trio
Konzert
Schl8hof Wels

DO 22

**19.30 Dzevad Karahasan:
Berichte aus der dunklen Welt**
Buchpräsentation
StifterHaus

22.00 the dBretts (London, UK)
Konzert/Post Punk Art Rock
Stadtwerkstatt

FR 23

09.00-17.00 Tag der offenen Tür der Kunstuni Linz
Information, Präsentation und
Kommunikation an allen 3 Uni-Standorten
Kunstuniversität Linz

22.00 Backlab Festival* (siehe Seite 15)
Werkschau des oö Künstlerkollektives
Stadtwerkstatt

SO 24

19.00 Frühlingserwachen
Frühlingsfest der Kunstuniversität in
Koop. mit dem Landestheater Linz
Landestheater Linz

**20.00 Khalil el'Zabar „Ritual Trio“
feat. BillyBang**
Konzert
Schl8hof Wels

**Theatre du Pain „Wortbrot und
Fischgesang“**
Surreales Musiktheater
Kulturzentrum Akku Steyr

Editta Braun & Rebecca Murgi (Ö/ITA):
Matches of Time
Tanztage 2007
Posthof

Monta
Konzert
Kulturverein Roeda Steyr

22.00 Backlab Festival* (siehe Seite 15)
Werkschau des oö Künstlerkollektives
Stadtwerkstatt

Vacunt (A), Teh Devil's Recect's (A)
Punkrock-Party
KAPU

SO 25

Stummfilmtag* (siehe Seite 18)
mit Live-Klavierbegleitung von Gerhard
Gruber und Hermann's Küche
Programmkino Wels

11.00 Lesezeichen
Manuel Klein liest aus dem Buch der
lächerlichen Liebe von Milan Kundera.
Landestheater Kammerspiele

DI 27

15.00-18.00 Soundcapes and Sync-Points
Aspekte v. Zeit in elektroakustischer
Musik mit Klaus Hollinetz
Studio SAMT

**19.30 Carlfriedrich Claus. Schrift. Zeichen.
Geste**
Ausstellungseröffnung
StifterHaus u. Künstlerver. MAERZ

* Näheres siehe Tipps

VERANSTALTUNGSKALENDER MÄRZ 2007

21.00 „Musique a la Carte“

mit Christoph Röber am Piano
Bohème

MI 28

19.00 Ist das Franckviertel schön?

Diskussion und Ausstellung mit Stadtrat Klaus Luger, Martin Heller, Prof. Roland Gnaiger, Kunstuniversität Linz u.a.
Volkshaus Franckviertel

21.00 Live Jazz Abend

Mit StudentInnen der Bruckner Universität.
Bohème

Jazz 2 Groove

Wiener Jazz Duo, Bruckner's Jazz Jam
CulturCafe Smaragd

FR 30

20.00 Naked Lunch, Laokoongruppe

Konzert
Posthof

22.00 Tnt Jackson (A), Merker TV (A)

Konzert
Stadtwerkstatt

SA 31

21.00 Bul Bul, Good enough for you

Konzert
Eiskeller Hagenberg

22.00 Interstellar Festival:

Tigrova Mast (CR), **Dyse** (CR),
Men Killing Men (A), **Bob Corn** (I)
Konzerte/Experimental
KAPU

von Heidelinde Leutgöb mit Broadway-Songs von Gershwin, Porter, Weill & Co.
16., 30. März, jeweils 20.00 h

Kammerspiele

Imperium

Schauspiel von Götz Spielmann. Im Mittelpunkt steht der erfolgreiche Geschäftsmann Wessely und dessen Imperium, das zu bröckeln beginnt. Das Stück ist im Rotlichtmilieu angesiedelt und die Probleme eines Bordellbesitzers erweisen sich als deckungsgleich mit den Problemen eines mittelständischen Unternehmens. Ein Stück über den Bewusstseinszustand einer nach wie vor männlich dominierten Gesellschaft am Anfang des 21. Jhdts.
09., 20. März, jeweils 19.30 h

Shockheaded Peter

The Tiger Lillies nach Dr. Heinrich Hoffmanns Struwwelpeter. Karl M. Sibelius singt und spielt, musikalisch begleitet von seiner „Bösen Buben“-Band.
08., 15., 17., 28. März, jeweils 19.30 h

u/hof:

Kohlhaas

Frei nach Heinrich von Kleists Novelle Michael Kohlhaas. Aus dem Italienischen von Brigitte Korn-Wimmer. Für alle ab 13. Mit Michael Kohlhaas als Prototyp des Individuums im Kampf um sein Recht hat diese Geschichte von Ungerechtigkeit, Gewalt und Rache bis heute Aktualität.
07., 09., 13., 14., 20. März, 11.00 od. 19.30 h

Linzer Puppentheater

Infos unter 0732/602258
www.puppentheater.at

Zirkus Zardam (ab 3 J.)

Figurentheater mit Waltraud Starck und Gabriele Deutsch. Clowns, Akrobaten, Kunstreiter, dressierte Haie, Jongleure, eine tolle Vorstellung.
02., 03., 04. März, jeweils 15.00 h

Posthof Linz

Infos unter 0732/78 18 00
www.posthof.at

ground zero

Ein Projekt in drei Folgen von theater nyx. Über das Frühjahr 2007 beschäftigt sich theaternyx in „ground zero“ mit verschiedenen aktuellen Aspekten Amerikas. Eine subjektive, raue und lustvolle Bestandsaufnahme, 5 Jahre nach 9/11 und 4 Jahre nach dem Beginn des 2. Irak-Krieges.
Folge 2 : Was ich hörte vom Irak
20. März, 20.00 h

Theater des Kindes

Reservierung: 0732/605255-2
www.theater-des-kindes.at

Das Schätzchen der Piratin

Kindertheater ab 6 Jahre
13. März, 10.00 h; 18. März, 16.00 h;
05., 06., 07., 08., 19., 20., 21., 22. März, 19.30 h

Der Regen isst gern Schokolade

Kindertheater ab 3 Jahre
02., 12. März, 10.00 h;
04., 10., März, jeweils 16.00 h

Theater Phönix

Kartenreservierung: Tel. 07323/666 500
tickets@theater-phoenix.at

Fettes Schwein von Neil LaBute

Der amerikanische Dramatiker fühlt dem Körperkult, Diätwahn und der Fixierung auf Oberflächenreize auf den Zahn. Raffiniert und hinreißend (tragig)komisch zeichnet er das Bild unserer Gesellschaft, in der auch die Liebe den Regeln der Verwertbarkeit unterworfen ist.
08., 10., 11., 14., 15., 16., 17., 18., 21., 22., 30., 31. März, jeweils 19.30 h
Freu dich noch mehr (Gastspiel)
Ein Glamour-Melodram mit Akkordeon. Mit: Tancredi Volpert und Yevgenij Kobaykov (Akk.). Text und Regie: Daniel Gollme. Supersexy Christiano Ronaldo hat nach einem katastrophalen Flugzeugabsturz die Fußballschuhe an den Nagel gehängt. Er hat Manu verlassen und Portugal auch. Er lebt als „Lila Transe“ in Österreich ...
23., 24., 27., 28., 29. März, jeweils 21.30 h

Geschlossene Gesellschaft

Drei nach ihrem Tod in einem Raum unabänderlicher Abgeschlossenheit, in der Hölle, eingesperrt. Über ihr früheres Leben haben sie sich Illusionen aufgebaut. „Die Hölle – das sind die anderen.“ Das ist Sartres verneinende Sicht auf den Existenzverlust, auf die Unfreiheit des Menschen. DAS Schlüsselstück des Existentialismus.
23.-25. und 27.-29. März, jeweils 19.30 h
30., 31. März, jeweils 21.45 h

AUSSTELLUNGEN

Architekturforum OÖ – afo

Mi-Sa 14.00-17.00 h, Fr 14.00-20.00 h

revisit: Urbanism made in London

kuratiert von Peter Arlt mit Public Works and MUF. Beiträge von Celine Condorelli, Nicoline van Harskamp, MUF mit Finn Williams, Public Works, Kaija Vogel/Peter Arlt. Für die Ausstellung haben verschiedene Londoner ArchitektInnen und KünstlerInnen sich jeweils einen Ort ausgewählt, dessen Alltagstauglichkeit analysiert und darauf basierend eine künstlerische Arbeit angefertigt.
bis 03. März.

revisit: Linz Franckviertel

eine Ausstellung von Peter Arlt in Zusammenarbeit mit der Kunstuniversität Linz/ die Architektur und MUF (London) und Stadtteilarbeit „Leben im Franckviertel“. Im Vorfeld dieser Ausstellung macht sich eine Gruppe von ArchitekturstudentInnen (Leitung: Richard Steger und MUF/ London) auf den Weg und geht den Dingen – im Franckviertel – auf den Grund.
14.-24. März

Autonomes Frauenzentrum

www.frauenzentrum.at

Meine Bilder sind auch zum Anfassen

mit dieser ungewöhnlichen Äußerung möchte die „Spätberufene“ Künstlerin Ingrid Hainzl die „Vielfalt des Betrachtens“ ihrer Bilder zum Ausdruck bringen.
09.-30. März

Galerie der Stadt Wels

im Medien Kultur Haus

Di-Fr 14.00-19.00 h, So/Fei 10.00-16.00 h

artbaselmiamibeachwels

Eröffnungsausstellung zum neuen „Umschlagplatz“ für junge aktuelle Kunst. Ein Kooperationsprojekt mit der Kunstuniversität Linz/Malerei&Grafik.
bis 11. März

Künstlervereinigung MAERZ

Di-Fr 15.00-18.00 h, Sa 13.00-16.00 h

Ewald Walser – Lichtungen

Stärke und Faszination der Malerei liegen für mich vor allem darin, dass sie durch ihre unmittelbare, sinnliche Erfahrbarkeit, auf etwas das Bild Überschreitende, Immaterielle verweist.
bis 16. März

Verena Welten – Babel

Eine Auseinandersetzung mit Wahrnehmung und Kommunikation.
bis 16. März

Für die Beweglichkeit: Carlfriedrich Claus. Schrift. Zeichen. Geste

Im Rahmen des Festival für die Beweglichkeit 2. Tage der Poesie, Linz 2007
Nähere Infos unter StifterHaus

Kunstuniversität Linz

Mo-Fr 09.00-18.00 h

www.ufg.ac.at

„up and down and up“ – Ausstellung des Jahresprojektes „Lift“ 2006/07*

12.-30. März

Kunstverein Paradigma

Mi-Fr 14.00-19.00 h

„Let me tell about the birds and the bees ...“*

08.-30. März

Landesgalerie Linz

Di-Fr 9.00-18.00 h, Sa/So/Fei 10.00-17.00 h

Bernd und Hilla Becher

Die Ausstellung widmet sich schwer-

punktmäßig der jahrlangen fotografischen Erfassung der Zeche Concordia und stellt gleichzeitig die Werkblöcke der Fachwerkhäuser vor.

01. März-01. Mai

Josef Schwaiger

In den aktuellen Werken werden sämtliche Systemfaktoren der Malerei reflektiert, strukturell erörtert und auf differenzierte Anwendungsmöglichkeiten hin überprüft.

01. März-09. April

Sammlung Günther Rombold:

Wilde Malerei

Die Ausstellung spürt seiner Wirkungsgeschichte in einer Auswahl von Arbeiten, u.a. von Siegfried Anzinger, Hubert Scheibl, Gunter Damisch und Manfred Hebenstreit nach.

01. März-09. April

Sammlung – Alfred Kubin:

von Häusern, Mühlen und Türmen ...
Parallel zur Ausstellung von Bernd und Hilla Becher werden im Kubin Kabinett Blätter des Künstlers präsentiert, die sich mit unterschiedlichen Gebäuden bzw. Häuserkomplexen auseinandersetzen.
01. März-19. Aug.

Landeskulturzentrum u/hof/

OÖ Kunstverein/BV Bildender Künstler

Mo-Fr 15.00-19.00 h, So/Fei geschlossen

Janna Riabowa (Fotografie, Film, Video),

Karl Schleinkofer (Zeichnung)

08. März-18. April

Eckart Sonnleitner (Malerei)

(siehe Seite 21)

20. März-18. April

Lentos Kunstmuseum Linz

tgl. 10.00-18.00 h, Do 10.00-21.00 h

Futuresystems: rare moments

Installationen, die Momente sinnlicher Intensität inszenieren – Kunst als anschauliches Medium poetischer Erfahrung. In dieser ist die Möglichkeit angelegt, eine alternative Welt zu denken und Utopien zu entwickeln, die auf politischen Freiheitskonzepten gründen.
17. März-10. Juni

Herwig Kempinger –

Digital Sky & Flat Space

Fotografie – Malerei – Film 1986-2006
Es sind erstmals Arbeiten der letzten beiden Jahrzehnte in einer großen Werkschau versammelt. Die wesentlichen Blöcke des fotografischen Oeuvres werden gemeinsam mit den jüngsten Gemälden präsentiert, dazu sind frühe S8-Filme zu sehen.
bis 22. April

Sitftung Herbert Bayer

50 Werke des universellen Gestalters. Joella Bayer – die Witwe des Bauhaus Meisters, vererbte dem Lentos in einer großzügigen Geste 50 Werke der Malerei, Bildhauerei, Zeichnung und Plakatkunst.
bis 09. April

Nordico – Museum der Stadt Linz

Mo-Fr 10.00-18.00 h, Do 10.00-21.00 h,
Sa/So 13.00-17.00 h

Franz Weismann. Fotografie

bis 10. April

Gemeinsames – Unterschiedlich

Positionen zeitgenössischer Kunst und Musik zum Thema Europa – Ergebnisse von bisher sechs Symposien in der Celley Mühle Oslip in Burgenland.
09. März-22. April

Stifterhaus

Di-So 10.00-15.00 h

Wassersprachen:

Flüssigtexte aus Österreich

bis 18. März

Carlfriedrich Claus. Schrift. Zeichen. Geste

Im Rahmen des Festival für die Beweglichkeit 2. Tage der Poesie, Linz 2007. Leihgaben der Kunstsammlungen Chemnitz, Stiftung Carlfriedrich Claus-Archiv; Konzept: Christian Steinbacher. Eröffnung: Brigitta Milde (Chemnitz). Phonetische Aktion „Die rauen Lautflecken“: Valeri Scherstjanoi (Berlin)
28. März-15. April

THEATER

Bühne 04 Kulturzentrum Hof

Infos unter 0699/11399844

Antigone von Jean Anouilh

(siehe auch Seite 19)

Das Schicksal der couragierten Königstochter bewegt die Menschen schon seit Jahrtausenden. Der französische Autor Jean Anouilh verwandelte den griechischen Klassiker durch moderne Sprache und zeitgemäße Stilmittel in ein faszinierendes Schauspiel des 20. Jhdts. Ohne dabei die Kraft des Mythos zu zerstören.
02., 09., 10., 11., 16., 17., 18., 23., 24., 25., 30., 31. März, jeweils 20.00 h

Landestheater Linz

www.landestheater-linz.at

Großes Haus

Orphée

Eine Oper in zwei Akten von Philip Glass
Philip Glass interpretierte Jean Cocteau's Film und damit auch seine eigene Oper als Werk über Leben, Tod und künstlerische Inspiration. Ein surreales Stück über die Krise im Leben eines jungen Dichters.
01., 03., 12. März, jeweils 19.30 h

Die Feenkönigin The Fairy Queen

von Henry Purcell
Schauspieler, Sänger, Tänzer und Musiker erzählen gemeinsam die Geschichte von der vorübergehenden Auflösung der Grenzen zwischen der Welt der Zauberwesen und der Menschen.
08., 11., 15., 22., 28. März, jeweils 19.30 h

Fahrenheit 451 von Ray Bradbury
Ein Gastspiel des TNT theatre Britain, engl. Sprache. Das Stück warnt vor einem totalitären Staat, der durch äußerste Zensur stabilisiert wird.
26. März, 16.00 u. 19.30 h

Eisenhand

Prinzessinnendramen

von Elfriede Jelinek
Der Tod und das Mädchen
Die Nobelpreisträgerin wirft einen schockierenden Blick auf die traditionsreichen Muster des männlichen und weiblichen Verhaltens, einen unorthodoxen, bitteren, aber auch ironischen Blick.
25., 27., 28., 29. März, jeweils 20.00 h

Down with love

Eine Desillusionierung mit Musik
Eine hinreißende Stunde Erotik, Witz und Blues mit Henry Masons unkonventionellem Shakespeareprojekt „His Majesty's Players“ (www.hmplayers.net). Texte aus dem erotischen Gedicht „Venus und“ alternieren in der erfolgreichen Inszenierung

VERANSTALTUNGSTIPPS MÄRZ 2007

VORTRÄGE/LESUNGEN/DISKURS TANZ

DO 08.03. 19.30 h

KunstRaum Goethestraße xtd

Verflüssigungen – Wege und Umwege vom Sozialstaat zur Kulturgesellschaft

Vortrag/Buchpräsentation/Diskussion mit Adrienne Goehler – Autorin/Kuratorin, Berlin: Die Autorin plädiert für eine Erweiterung des gesellschaftlichen Resonanzraums der Künste und der Wissenschaften, für ein Erkennen deren so wichtigen Potenzials bei der Umgestaltung einer Gesellschaft, die keine Vollbeschäftigung mehr kennt, der die klassischen Lohnarbeit abhanden kommt und mit ihm die Voraussetzung für den Sozialstaat. Daraus folgen auch Forderungen an Kunst, Politik und Wissenschaft.

DO 15.03. 20.00 h

KAPU

Peter Wagner

„Die Kardinälin – Eine Ohnmacht“

Theatermonolog



Peter Wagner ist im Burgenland lebend Autor, Musiker, Filmemacher, Regisseur, also nicht nur ein vielseitiger Mensch, sondern auch ein herausragender politischer Kopf, ein Kämpfer wider das Vergessen, Verdrängen, Beschwichtigen und unter den Teppich kehren der Feindseligkeit. Eine Veranstaltung von KV Kapu und Verein Miriam. www.peterwagner.at

SA 03.03. 20.00 h

Sky Cafe im Ars Electronica Center

POOLOVER ... Leben! Hier! Jetzt!



Poolover ... präsentiert in Wort, Tanz und Ton! – Filmpräsentation

„... stell dir mal vor, auf den Straßen, den Plätzen und Höfen der Stadt ... singen, tanzen und spielen Menschen, sie öffnen ihre Sinne, gestalten liebevoll mit, beflügelt von der Gewissheit, dass das Leben ein wunderbar buntes Geschenk ist.“

Ein Pool von Menschen die miteinander auf Reise sind um den weiten Ozean des Menschseins zu beseelen. Das Schiff ist ihr Körper, ihre Segel, Tanz, Stimme und Spiel, der Wind der sie treibt ist ihre Sehnsucht und das Wissen, das in diesen Weiten mehr für sie bereit ist als wirtschaftlicher Nutzen und Konsum. So kreuzen Poolover seit 3 Jahren durch das Leben von Menschen auf Straßen und Plätzen. Poolover lässt teilhaben was es entdeckt und lädt ein zum Leinen lösen und aufbrechen zu neuen Ufern.

www.ueberall-ist-tanz.at

POCKETFORM

ADRESSEN

Anton Bruckner Universität

Wildbergstr. 18, 4040 Linz

www.bruckneruni.at

Architekturforum OÖ – afo

Prunerstr. 12, 4020 Linz

www.afo.at

Autonomes Frauenzentrum

Humboldtstr. 43, 4020 Linz

www.frauenzentrum.at

B52

Bahnhofstr. 52, 4600 Wels

Bohème

Domgasse 2, 4020 Linz

Bühne 04 – Theater für Toleranz

Nietzschestr. 22/3/16, 4020 Linz

www.buehne04.at

Café-Bar Walker

Hauptplatz 21, 4020 Linz

www.walker-bar.at

Cinematograph

Obere Donaulände 51, 4020 Linz

www.cafecinematograph.at

CulturCafe Smaragd

Altstadt 2, 4020 Linz

www.smaragd.cc

Die Fabrikanten

Promenade 15, 4020 Linz

www.fabrikanten.at

Eisenhand

Eisenhandstr. 43, 4020 Linz

www.landestheater-linz.at

Eiskeller Hagenberg

Kirchenplatz 5, 4232 Hagenberg

FIFTITU% – Vernetzungstelle für Frauen in Kunst und Kultur in OÖ

Kapuzinerstr.36/1, 4020 Linz

www.servus.at/fiftitu

Galerie der Stadt Wels

Pollheimerstr. 17, 4600 Wels

www.galeriederstadt.wels.at

Gasthaus Prunthaller

Kirchenplatz 5,

4076 St. Marienkirchen/Polsenz

Gasthaus Urbanides

Rudolfstr. 11, 4040 Linz

www.urbanides.at

GrandCafe zum Rothen Krebs

Obere Donaulände 11, 4020 Linz

www.roterkrebis.net

Jazzatelier Ulrichsberg

Badergasse 2,4161 Ulrichsberg

www.jazzatelier.at

Kammerspiele

Promenade 39, 4020 Linz

www.landestheater-linz.at

KAPU

Kapuzinerstr. 36, 4020 Linz

www.kapu.or.at

Kultur gasthaus Alte Welt

Hauptplatz 4, 4020 Linz

www.altewelt.at

Kulturverein Roeda Steyr

Gaswerksgasse 2, 4400 Steyr

www.servus.at/roeda

Kulturzentrum Akku Steyr

Färbergasse 5, 4400 Steyr

www.aku-steyr.at

Kulturzentrum HOF

Ludwigasse 16, 4020 Linz

www.kulturzentrum-hof.at

Künstlervereinigung Maerz

Eisenbahngasse 20, 4020 Linz

www.maerz.at

KunstRaum Goethestraße xtd

Goethestr. 22, 4020 Linz

www.kunstraum.at

Kunstverein Paradigma

Landstr. 79/8, 4020 Linz

www.kunstverein.at

Kunstuniversität Linz

Hauptplatz 8, 4020 Linz

www.kunsthochschule-linz.at

Landhaus Linz

Promenade 24, 4020 Linz

www.landhaus-linz.at

Lentos Kunstmuseum Linz

Ernst-Koref-Promenade 1, 4020 Linz

www.lentos.at

Linzner Frühling – Literatur und so

Dornacherstr. 15, 4040 Linz

www.linzner-fruehling.at

Linzner Puppentheater

Langgasse 13, 4020 Linz

www.puppentheater.at

LISA & CO

Fritz-Lach-Weg 5, 4020 Linz

[www.frauenzentrum.at/linz\(w\)ort.htm](http://www.frauenzentrum.at/linz(w)ort.htm)

Local-Bühne Freistadt

Salzgasse 25, 4240 Freistadt

www.kino-freistadt.at

Medien Kultur Haus Wels

Pollheimerstr. 17, 4600 Wels

www.medienkulturhaus.at

Moviemiento Programmkino

Dametzstr. 30, 4020 Linz

www.moviemiento.at

Neues Rathaus Linz

Hauptplatz 1-5, 4040 Linz

Nordico – Museum der Stadt Linz

Dametzstr. 23, 4020 Linz

www.nordico.at

OÖ. Kunstverein,

Galerie im Ursulinenhof

Landstr. 31, 4020 Linz

www.oekunstverein.at

Posthof

Posthofstr. 43, 4020 Linz

www.posthof.at

Programmokino Wels

Stadtheater Greif,

Rainerstr. 2, 4600 Wels

www.servus.at/programmokino

Radio FRO 105,0 Mhz

Kirchengasse 4, 4040 Linz

www.fro.at

Salzhof Freistadt

Salzgasse 25, 4240 Freistadt

www.salzhof.at

Schl8hof Wels

Dragonerstr. 22, 4600 Wels

www.schl8hof.wels.at

Sky Cafe im Ars Electronica Center

Hauptstr. 2, 4040 Linz

www.aec.at

Stadtwerkstatt

Kirchengasse 4, 4040 Linz

www.stwst.at

Stifter Haus

Adalbert-Stifter-Platz 1, 4020 Linz

www.stifter-haus.at

Strom

Kirchengasse 4, 4040 Linz

www.cafestrom.at

Studio SAMT

Sandgasse 12-14, 4020 Linz

(A. Bruckner Universität)

www.samt.ac.at

Theater des Kindes

Langgasse 13, 4020 Linz

www.theater-des-kindes.at

theater nyx

www.theaternyx.at

Theater Phönix

Wiener Straße 25, 4020 Linz

www.theater-phoenix.at

Theater u/hof:

Landstr. 31, 4020 Linz

www.landestheater-linz.at

Volkshaus Franckviertel

Franckstr. 68, 4020 Linz

www.volkshaus-linz.at

WAOAT

Steinpichl 18, 4224 Wartberg

www.waoat.at



Do. 01. 20.00

The Frames

Alternative/Pop

Fr. 02. 20.00

Borg Linz Sounds 2007 - HEIMSPIEL 07

Pop/Rock

Sa. 03. 23.00

seriouz seriez presents: No Comment - HEIMSPIEL 07

Drum'n'Bass

So. 04. 20.00

Berliner Ensemble (D): „Jubiläum“ von George Tabori

Theater

Mi. 07. 20.00

Tinariwen

Desert-Blues
Worldbeat

Fr. 09. 20.00

Punkorama # 6

Punk/Hardcore

Fr. 09. 20.00

Mari Boine & Band: Mjagledas

World

Sa. 10. 20.00

Julia Stemberger & „Die österreichischen Salonisten“

Lesung/Musik

Sa. 10. 20.00

Canned Heat / Austria Knochenschau

Blues'n'Boogie

Mi. 14. 20.00

Ars Vitalis (D): Fernwehen

MusikKabarett

Do. 15. 20.00

Garish / Chris & The Other Girls / Emirsian

Pop/Rock

Do. 15. 20.00

Cezary Tomaszewski & Ulrike Hager (PL/A):
Dance Tetralogy

TanzTage 07 Labor

Fr. 16. 20.00

Lainer & Linhart: feiern

Kabarett

Sa. 17. 20.00

Josef Hader: Hader muss weg

Kabarett

Di. 20. 20.00

theaternyx: Was ich hörte vom Irak

Theater

Do. 22. 20.00

Severin Groebner: Groebner gesammelt

Kabarett

Fr. 23. 20.00

Denk / Wiff & Die Paradiesvögel

Austro-Pop

Sa. 24. 20.00

Dorretta Carter & Band: Tribute to James Brown

Frauen und Noise? Jep, Karin Steinbinder hat vor einiger Zeit ihre Begeisterung für Noise entdeckt und gleich mal zum Musik-machen begonnen. Karin fand man bisher auf Flyern unter „Visuals“, jetzt auch unter „Live“. Ihren ersten Live-Auftritt hat sie für die Backlab Festspiele angekündigt. Ob Ihre Musik wirklich weh tut? Wir werden hören ... Karin Steinbinder im Gespräch.

MUSS MUSIK SCHÖN SEIN?

Text **Petra Moser** Foto **Karin Steinbinder**

Karin, du kommst von den Visuals, vom bewegten Bild zur Musik. Wie ist das passiert?

Grundsätzlich war ich schon immer musikinteressiert, kann aber kein einziges Instrument spielen. Noch vor einem Jahr hätte ich Noise freiwillig nie gehört. Beim Whitehouse Konzert in Wien bin ich vorzeitig gegangen, weil ich es nicht ausgehalten habe. Mittlerweile mag ich sie sehr gern. Der Umbruch, weshalb ich mich selbst in dem Bereich probiere, war das Interferenzfestival im Februar 2006 in der Stwst, mit KK.NULL, BULBUL und the Pilferators, die mich sehr beeindruckt haben. Bei diesem Festival gab es keinen einzigen Frauenact. Ich habe mich gefragt, ob es keine Frauen in dem Genre gibt? Mich hat die Musikrichtung sehr zu interessieren und zu faszinieren begonnen, und ich habe damit angefangen, mich mit verschiedenen Möglichkeiten Musik zu produzieren auseinander zu setzen. Beim temp~ Festival im August sagte ich dann zum Spaß, dass ich nächstes Jahr live spiele, und jetzt, sind es vorgezogen, die Backlab Festspiele.

Du bastelst also jetzt an deinem Live-Set für die Backlab Festspiele. Wie läuft's?

Mittlerweile arbeite ich schon ca. seit einem halben Jahr daran. Dabei mische ich harte, schnelle Beats, Grundrhythmen, verzerrte Töne mit dunklen Flächen. Ich verwerfe natürlich auch immer wieder. Dabei sind schon etliche Sachen im Müll-eimer gelandet! Einen fixen Stil habe ich noch nicht gefunden. Derzeit ist alles sehr abwechslungsreich. Es wird ein Mix aus schnelleren und ruhigeren Sachen. Unter anderem auch tanzbar und einfach Sachen zum Zuhören.

Der Sound von deiner Website ist schon eher alt. Wie sind die neuen Sachen im Vergleich zu den älteren? Gibt's eine Entwicklung?

Die ganz alten Sachen sind eher dunkel und musikalisch, noch sehr einfach strukturiert. Die neueren Sachen bauen sich stärker auf, passen besser zusammen, zum Teil stören sie sich aber genauso und verdrängen sich.

Wie entsteht so ein Track bei dir? Wie gehst du an die Sache heran? Work-in-Progress oder Konzept? Es teilt sich. Ich probiere zum Einen einfach aus, in dem ich Samples effektiere und neu zusammensetze, vieles passiert auch durch Zufall. Und

zum Anderen setze ich schon auch Ideen in meinem Kopf um. Doch ich denke selten an eine bestimmte Melodie oder ein Geräusch. Also, beides, Work-in-Progress und Konzept.

Wie ist deine Arbeitsweise? Samples oder Selbst-Eingespieltes?

Ich habe schon Musikinstrumente selbst eingespielt. Aber da ich kein Instrument spielen kann, klingt es falsch und ist oft unharmonisch. Wobei mir das gefällt und das auch zu meinem Set passt. Ich könnte also nicht sagen, dass es durchgehend harmonisch und tanzbar ist. Es sind auch Passagen dabei, die sicher weh tun und an denen man sich stößt.

Warum soll sich das Publikum an deiner Musik stoßen? Was ist deine Message?

Für mich muss Musik nicht schön sein. Und nicht tanzbar. Sie kann wehtun und nicht zum Aushalten sein. Bei den ersten Noise Konzerten bin ich, wie gesagt, meistens vorzeitig gegangen. Wenn die Leute bei meinem Auftritt rausrennen, weil's ihnen einfach nicht gefällt, wär's mir auch egal. Ich mach die Musik für mich selbst, und hoffentlich bleibt das auch so!

Soweit ich weiß, hast du auch schon den nächsten Live-Auftritt fixiert. Nämlich beim Ladyfest in Wels. Worum geht's da?

Veranstaltet wird das Ladyfest vom Infoladen Wels. Das ist eine reine Frauen-Veranstaltung, und es geht dabei um die Stärkung und Verdichtung des Netzwerks von Frauen.

Du produzierst Ambient-Noise. In diesem Bereich sind Frauen eher dünn gesät. Gibt's da eine Entwicklung in Richtung „mehr Frauen“?

Ich kenne eigentlich relativ viele Frauen in meinem Umfeld, die elektronische Musik produzieren. Aber bei Hardcore, Breakcore, Noise bis hin zu Ambient-Noise kenn ich keine einzige produzierende Frau. Die Noise-Szene ist eine Männerdomäne, in der es, glaube ich, als Frau sehr schwer ist, irgendwie Fuß zu fassen. Die großen Vorzeige Noisler, wie KK.NULL, Merzbow und Whitehouse sind alles Männer. Vielleicht habe ich ja in Zukunft die Möglichkeit, persönlich herauszufinden, wie man als Frau in der Linzer und Wiener Szene zurechtkommt.



Viel Glück dabei. Wie geht's bei dir musikalisch weiter? Und auch Visual-technisch ... wirst du dich mehr auf Musik oder Visuals konzentrieren? Ich mache zur Zeit fix die Visuals für Mes. und wenn's Veranstaltungen und Projekte gibt, die mir vom Konzept her gefallen, dann mache ich sehr gerne Visuals dazu. Musiktechnisch werde ich daraufhin arbeiten, einen eigenen Stil und eine eigene Sprache zu finden. Dafür hab ich auch noch genug Zeit.

Petra Moser betreut das Musikressort bei Radio FRO.

www.backlab.at, www.backlab.at/karin

Ihr Debut-Liveauftritt wird bei den Backlab Festspielen am 23./24. März in der Stadtwerkstatt zu sehen und zu hören sein. Die Veranstaltung wird live auf Radio FRO 105,0 Mhz übertragen.

Backlab ist ein Kollektiv aus derzeit 42 KünstlerInnen, das als Hauptzweck den kreativen Austausch der Beteiligten hat. Daraus ergeben sich oft rege Diskussionen (organisatorisch meist über das interne Online-Forum auf servus.at abgewickelt) – oft aber auch Kooperationen und gemeinsame Projekte. Neben gemeinsamen künstlerischen Arbeiten entstehen so auch Ideen zu Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen wie dem Zwischenstrom-Ball, dem temp~festival, dem Königreich der Illusionen oder Gegen den Strom und Strukturen wie !records und temp~records. Die Backlab Festspiele sind ein Querschnitt durch das Schaffen innerhalb des Backlab Kollektivs und versuchen zum ersten mal alle beteiligten Künstlerinnen und Künstler – und alle von diesen verwendeten Sparten kreativer Ausdrucksformen – auf einer Veranstaltung zu präsentieren.

Aka Tell (Markus Reindl) über Backlab

Seit nunmehr 17 Jahren versucht das Programm Kino Wels Filmkultur als ständige Komponente im kleinstädtischen Kulturleben zu etablieren. Was bei den CineastInnen von vollster Solidarität bis hin zu unterstützenden BürgerInnenaktionen führt, wird von der Stadt zum Großteil glorreich ignoriert. Ein Porträt über die Lichtspiele im Stadttheater.

LICHTSPIELE GEGEN EINHEITLICHES MASSENFLIMMERN!

Text und Fotos **Peter Schernhuber**

„Hotel Greif“ ist mit fetten Lettern auf die Fassade des prächtigsten Baus am Kaiser Josef Platz gepinselt; etwas kleiner, aber dennoch sichtbar, weist ein beleuchteter Wegweiser auf das Stadttheater im hinteren Teil des Gebäudekomplex hin. Würde mensch es nicht wissen, könnte man fast übersehen, dass in diesem ehrwürdigen Gebäude noch ein weiterer Betrieb untergebracht ist. Der beleuchtete Schaukasten im Eingangsbereich und circa ein halbes Dutzend an die Säulen des Vordachs gekettete Fahrräder weisen darauf hin, dass einer von mageren 90 Tagen im Jahr ist, an denen das Stadttheater Greif vom Programm kino gemietet und mit feinsten Filmkultur bespielt wird.

Im Foyer sammeln sich Menschen unterschiedlichster Couleur: eine ältere, adrett gekleidete Dame verstaut ein Stofftaschentuch in ihrer Tasche, zwei junge Bobos schmökern im Gästebuch. Ein Bild wie man es sonst selten wo zu sehen bekommt. Filmkultur verbindet und das Programm kino bietet solche als einziges Kino in Wels.

„Während die großen Plexxe am Stadtrand Flimmern für die Konsummasse veranstalten, bietet das Programm kino individuelle Filmkultur aller Genres für kritische KonsumentInnen. Das wissen viele Menschen zu schätzen und daher ist auch unser Publikum sehr breit gestreut und gefächert“ erläutert Hanna Meyer-Votzi, Geschäftsführerin des Programmkinos. Ein Raunen geht durch die Menge und der Griff in die Manteltasche zeigt, dass die Kassa gleich „öffnet“. Auch hier ist das Programm kino besonders. Kassadienste werden – so wie alle anderen Aufgaben innerhalb des Trägervereins, mit Ausnahme der Geschäftsführung, – von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen übernommen. Ein Tisch steht neben einem Regal mit Programmzeitschriften. Darauf stellt der junge Mitarbeiter seinen Koffer und kramt Abrisskarten, eine Handkassa sowie einige Zettel hervor. Währenddessen hat sich bereits eine Schlange gebildet und wartet auf den Verkauf – Vorverkauf gibt's keinen. Die Kartenpreise entsprechen denen anderer Kinos und für fördernde Mitglieder des Trägervereins gibt's Ermäßigungen.

„Kein Mensch der Welt beschwert sich darüber, dass eine Karte für die Rolling Stones über fünfzig Euro kostet. Warum soll daher Filmkultur nicht ihren Preis haben?“ erklärt der Kassier einer Cineastin, die sich über die „Höhe“ der Preise beschwert.

Der allgemeine Trend macht auch vor dem Programm kino nicht halt und was im Kleinen beginnt, hat im Großen noch viel massivere Auswirkungen. Nicht nur KonsumentInnen würden Filmkultur am liebsten umsonst genießen, auch die Stadt rühmt sich mit Kultur jeglicher Art und definiert sich über diese, ohne dafür das notwendige Geld locker zu machen. Die finanzielle Situation des Programmkinos ist ähnlich jener vieler anderer Kulturinitiativen und am treffendsten mit „prekär“ zu beschreiben. Seit Jahren kämpft das Kino um ein eigenes Haus, um so auch die Rentabilität zu erhöhen. Bisher erfolglos. Erst letztes Jahr schloss das vorletzte Innenstadtkino seine Pforten. Der Vorschlag des Programmkinos, die Räumlichkeiten zu adaptieren, verhallte trotz BürgerInneninitiative und Unterschriftensammlung – das Gebäude wird abgerissen. Zurzeit bezieht das Programm kino 35 % seiner Gelder aus öffentlichen Subvention; zusammen mit den Mitgliedsbei-



trägen, Spenden, Eintrittsgeldern und einer beachtlichen Summe an Selbstausbeutung kann der Betrieb aufrechterhalten werden. Engagierte MitarbeiterInnen investieren jährlich 3000 ehrenamtliche Stunden und bieten den InnenstadtcineastInnen so ein individuelles Rundumservice – gratis Programmzeitung inklusive. Trotz oder gerade wegen knapper finanzieller Mittel ist das Programm kino Mitglied der Kulturplattform OÖ. Für Hanna Meyer-Votzi eine Selbstverständlichkeit. Ebenso logisch wie, dass die „Rundum-Cineastin“ bei der Programmierung der Filme nicht nur auf Breitenwirksamkeit achtet. So werden zum Beispiel Avantgarde-Produktionen von Sigi A. Fruhauf bis hin zu Filmen von Oliver Ressler projiziert.

Bei vielen dieser Kinoabende wird die Augenfreude zur Gaumenfreude. Hermann Stuchlik – seineszeiten Schuhhändler und grandioser Koch – sorgt immer wieder für eine schmackhafte und ansehnliche Symbiose zwischen Kino und Essen. Als Klimabündnisbetrieb sieht das Programm kino Verantwortung nicht nur bei der Auswahl der Filme, sondern auch bei re-

gelmäßigen Kooperationen mit NGOs, Vereinen, Sponsoren. Auch Filmabende mit der deutsch-französischen Gesellschaft gehören zum Programm. „Eine Unterscheidung zwischen Hoch-, Tief-, Freier- oder ‚Sonstwaskultur‘ halte ich für völlig schwachsinnig. In Zeiten, in denen Kultur immer mehr vom Mainstream verdrängt wird, wäre gegenseitiges Zusammenhalten, sowie anregender Austausch zwischen den Kulturschaffenden sehr wichtig“ legt Meyer-Votzi, ihren Stadtpunkt dar und ergänzt weiter: „Natürlich ist das Programmkinos ein freier Kulturbetrieb, da wir fast völlig frei von Zwängen und Verpflichtungen jeglicher Art sind.“

Aus der Schlange hat sich mittlerweile wieder eine Gruppe gebildet, die gespannt auf die große weiße Doppelflügeltür blickt. „Man kann eh schon reingehen“ ruft der Kassier und die erste Besucherin steigt drei mit rotem Stoff überzogene Stufen hinauf und öffnet die Tür. Dahinter verbirgt sich ein riesiger, um die Jahrhundertwende errichteter Theatersaal. Links, rechts und im hinteren Bereich befinden sich Logen, darüber erstreckt sich eine Tribüne. Schnell verliert sich die Menschengruppe in dem riesigen Saal. Mensch lässt sich gemütlich in die breiten, weichen, ebenfalls mit rotem Stoff überzogenen Sessel fallen und wartet gespannt auf die Projektion. Schnell huscht der Vorführer noch in den Saal und öffnet eine Klappe in der Wand. Er dreht an einem Rad und stellt so den Ton für die Projektion ein; anschließend verschwindet er wieder in den dritten Stock und startet den Film. Es knistert, die ersten Bilder – 24 pro Sekunde – laufen über die Leinwand. Viele der BesucherInnen sind StammkundInnen.

Vor fast genau 17 Jahren – nämlich am 20.03. – sausten die ersten Bilder über die Leinwand. „Cinema Paradiso“ von Giuseppe Tornatore wurde als erster Film gezeigt. Im Grund hat sich nicht viel verändert, nur der Ton ist besser geworden. Ähnlich wie das sizilianische Dorfkino beruht auch das Programmkinos auf einer Gruppe engagierter Menschen. Ohne den alten Zeiten nachtrauern zu wollen, ist zu sagen, dass Wels damals am besten Weg war, sich als Filmstadt zu etablieren. Die Österreichischen Filmtage brachten ein Stelldichein der heimischen Filmszene nach Wels. Legendar ist bis heute die Abschlussfeier

mit Emir Kusturica und Band. Vielleicht auch deshalb, weil es der einzige Erfolg während des ganzen Festivals war – wie in Anekdoten berichtet wird. Der Welser Filmclub unter der Leitung des Regisseurs Andreas Gruber („Hasenjagd“, „Welcome Home“) und der damals soeben aufgelöste Kulturverein „Eintopf“ beschlossen gemeinsam, regelmäßige Filmkultur in Wels zu etablieren. Und während das Festival längst passe ist, existiert das Programmkinos bis heute.

Einmal im Jahr beteiligt sich das Programmkinos auch heute noch an einem Filmfestival. Gemeinsam mit dem Moviemiento Linz und den Programmkinos Lenzing und Vöcklabruck gibt es jeden Sommer eine Freiluftkinoreihe, bei welcher ein waghalsiger Spagat zwischen Mainstreamproduktionen und „Programmkinofilmen“ gesetzt wird. Alleine schon die Tatsache, dass beim FestivalWels fast keine Originalfassungen gespielt werden, geht gegen die Grundsätze des Programmkinos. „Dennoch ist es wichtig, beim FilmfestiWels mitzumachen, und so den ZuseherInnen jene Filmkultur zu liefern, die sie dringend brauchen“ heißt es selbstbewusst aus dem Programmkinos.

Für den 25. März plant die couragierte Gruppe übrigens einen Stummfilmtag mit Livebegleitung durch den weit über die Grenzen bekannten Stummfilmpianisten Gerhard Gruber. In Originalgeschwindigkeit werden sowohl Klassiker wie Sergej Eisensteins „Generallinie“ als auch unbekannte Werke wie „Tagebuch einer Verlorenen“ von G. W. Pabst mit Louise Brooks aus dem Jahre 1929 gezeigt.

Erst wenn der Abspann zur Gänze abgelaufen ist, dringt wieder Licht in den Saal ein und die Flügeltüren öffnen sich. Im Foyer wird noch diskutiert und über Gesehenes gesprochen, bis schließlich auch der letzte Cineast das Kino verlässt und noch schnell eine Programmzeitung einpackt. Man möchte ja schließlich wieder kommen – vielleicht irgendwann in ein eigenes Programmkinohaus.

Peter Schernhuber lebt zurzeit in Wels und ist Kulturarbeiter sowie Zivildienstler.

www.servus.at/programmkinos

Quellnachweis: Interview mit diversen MitarbeiterInnen, Programmkinos Zeitungen, Homepage.

BUCHTIPPS



Anna Mitgutsch ZWEI LEBEN UND EIN TAG

Roman, Luchterhand

Nach einem Nomadenleben in Amerika, Südostasien und Osteuropa haben sie sich getrennt: Edith und Leonard. Mit dem inzwischen erwachsenen Sohn kehrt Edith in das Haus ihrer Kindheit zurück. Dort beginnt

sie Briefe an Leonard zu schreiben, in denen sie sich an die Jahre ihres Zusammenseins erinnert. Sie fragt sich, warum sie einander, doch immer verfehlen und ob sie Schuld tragen am Schicksal ihres Sohnes. In diesen Briefen denkt Edith aber auch immer wieder über den großen Exzentriker der amerikanischen Literatur Herman Melville nach. Dieser stand wiederholt im Mittelpunkt ihrer Forschungen. Ein sprachliches Meisterwerk von ungewöhnlicher Dichte und Klarheit.



Sabine Gruber ÜBER NACHT

Beck Verlag

Ein einziger schicksalhafter Augenblick verändert Leben. In ihrem neuen Roman erzählt Sabine Gruber die Geschichte zweier Frauen in zwei verschiedenen Städten, Mira in Rom und Irma in Wien. Beide Frauen

leben mit beunruhigendem Verdacht: Mira ist Altenpflegerin und sorgt sich um ihre Ehe. Irma ist Kulturjournalistin und interviewt Menschen mit aussterbenden Berufen. Zwei Frauen auf Spurensuche voller Liebes- und Lebenssehnsucht. Was verbindet die beiden? Eine spannende Parallelgeschichte.



Lilian Faschinger STADT DER VERLIERER

Hanser Verlag

Matthias hat viele Beziehungen. Er hasst es, wenn Frauen ihm widersprechen. Als er eines Tages im Lainzer Tiergarten eine Frau, die sich umbringen wollte, rettet, beginnt eine weitere geheimnisvolle Affäre. Zur gleichen Zeit bekommen Emma Novak und Mick Hammerl,

Privatdetektive, einen ungewöhnlichen Auftrag. Auf der Suche nach dem von Frau Mautner zur Adoption freigegebenen Sohn machen sie eine ungewöhnliche Entdeckung ... Ein ironisches, zuweilen groteskes Panoptikum der Stadt Wien!

lin c präsentiert: "Zeitloch" Stefan Neuwinger, Wien



RADIOTIPPS

RADIO FRO ... 105.0 MHz ... Liwest-Kunden 95.6 MHz ... oder www.fro.at/livestream

FRO Live

jeweils ab 22.00 h

03.03. Monkey.Music Night

(Heimspiel Mitschnitt, Posthof)

09.03. Kingdom of Illusions

live aus dem Cafe Strom

17.03. Austrian Sound System Tour #1

Duppy Conqueror/Rundem Crew/
Boomerang S./Carinthian Hoststeppa S.
(Heimspiel Mitschnitt, Posthof)

21.03. Gegen den Strom live aus dem Cafe Strom

23./24.03. Backlab Festspiele

2 Abende live aus der Stwst

FROzine

07./14./21./28.03. jeweils von 18.00-19.00 h

(Wh: 08./15./22./29.03,
jeweils ab 06.00 h und ab 13.00 h
Monatsschwerpunkt März:

Prekäre Arbeitsverhältnisse

Prekariat steht für geringe Arbeitsplatzsicherung,

niedrige Löhne, Teilzeit, befristete Verträge und mangelnder Kündigungsschutz. In nahezu allen Sparten der Arbeitswelt sind sie mittlerweile zu finden, jene Verhältnisse einer zunehmend „fragmentierten Arbeitswelt“ und der „Patchworkbiografien“ Die FROzine arbeitet auf ...

Architekturforum

02.03. 17.30-18.00 h (Wh. 05.03. ab 08.30 h)

1. Neue Leitung im AFO-Architekturforum OÖ
Gespräch mit Architekt Christoph Weidinger, dem neuen Leiter, über inhaltliche Schwerpunkte und das Programm der kommenden Monate im AFO.

2. Neues Bauen in den Alpen

Zum 4. Mal verlieh die Südtiroler Gemeinde Sexten den Preis „Neues Bauen in den Alpen“, eine Auszeichnung gibt es u.a. für die Hösshalle in Hinterstoder. Im Gespräch zu hören: Bürgermeister Helmut Wallner und Architekt Peter Riepl.

3. Das AFO geht aus oder bleibt zu Haus'

Hinweise auf Aktivitäten und Veranstaltungen in OÖ und anderswo.

Summerau, 96

14.03. 19.00-20.00 h (Wh. 15.03. ab 14.00 h)

zu Gast: Peter Wagner, im Burgenland lebender Autor, Musiker, Filmemacher, Regisseur, also nicht nur ein vielseitiger Mensch, sondern auch ein herausragender politischer Kopf, ein Kämpfer wider das Vergessen, Verdrängen, Beschwichtigen und unter den Teppich kehren der Feindseligkeit.

Wegstrecken

20.03. 19.00-20.00 h (Wh. 21.03. ab 14.00 h)

Gespräch mit dem neuen Radfahrbeauftragten der Stadt Linz, DI Rainer Doppelmayr.

Die Theatergruppe bühne04 setzt auf Tradition und widmet sich wieder einmal mehr einem Klassiker der Theaterliteratur. Jean Anouilhs Stück Antigone findet in der Regie von Matthias Schloßgangl eine Linzer Inszenierung und in der Schauspielerin Rike Joeinig Verkörperung, die an Stelle von Bungee Jumping und Damenfederball vielmehr eine Vorliebe fürs Schnorcheln und Balkanschnaps teilt. Eine Annäherung von Martin K. Menzinger.

ANTIGONE, SUSHI & BALKAN OBSTLER

Text **Martin K. Menzinger** Foto **Reinhard Winkler**

Es ist halt immer wieder so a bleede Gschicht ... Denn das Ende einer Tragödie beschwört in diesem Verhängnis Fluch immerzu aufs Neue das Trauerspiel Tragik. König Ödipus sticht sich in der Verzweiflung seiner Erkenntnis als Sohn Mörder seines Vaters und Gatte seiner Mutter und Bruder seiner Kinder zu sein die Augen aus und zieht in der Begleitung seiner Tochter und Schwester Antigone nach Kolonos in die Verbannung. Ödipus Söhne Polyneikes und Eteokles wiederum zerstreiten sich um die Regentschaft in Theben und dieser Bruderzwist endet im gegenseitigen Mord vor dem siebenten Tor der Stadt. König Kreon kommt an die Macht und Kreons Gebot teilt in der Willkür seiner Tyrannei die Welt Thebens in Gut und Böse. Denn während dem „Helden“ Eteokles im Ritual einer Bestattung alle Ehre zu Teil kommt, soll der „Verräter“ Polyneikes ohne Erde auf dem Leib und somit ohne Seelenfried in der Glut der Sonne schmoren. An dieser Stelle beginnt das Drama Antigone von Sophokles, das von Jean Anouilh im Jahre 1942 eine neue Stückfassung und 1944 in Paris seine Uraufführung fand. Jean Anouilhs Interpretation der Antigone wird in dieser Zeit zum Inbegriff des Widerstands gegen die deutsche Besatzungsmacht und gestaltet sich auf Grund der Zeitlosigkeit des Stoffes zu einem Chamäleon der Literatur mit den verschiedensten Bearbeitungen von Berthold Brecht, Carl Orff bis zur Metalcoreband *Heaven Shall Burn*.

Antigones Part ist dieser einer Todgeweihten. Denn so widersetzt sich dieses Bündel Widerspenstigkeit in diesem Trieb Wahrhaftigkeit König Kreons Verbot der Bestattung ihres Bruders Polyneikes und nimmt in der weiteren Folge des Geschehens alle Konsequenzen ihres Widerstands auf sich. Antigones Handlung führt die Macht des Herrschers in der Bloßstellung aller Lächerlichkeit in die Ohnmacht und das eigene Leben in den Tod. Antigones Schicksal als Kind der Blutschande ist aber auch dasjenige eines Inzests ... Und die Schändung dieses Geschöpfes Antigone hält bis in die Gegenwart. Denn eine jegliche Stilisierung der Antigone zur Heldin Antigone ist Verrat an dieser Figur und schließlich und schlußendlich ein Bekenntnis zur eigenen Feigheit. Nun denn ... Der Fluch der Götter schleicht sich Schlangen gleich in diesem Rätsel

Mensch von Generation zu Generation bis in die Furchen unserer Zeit und so sind wir also in diesem Frühjahr Zeuge einer Antigone Inszenierung der bühne04. In der Regie von Regisseur Matthias Schloßgangl spielen Rike Joeinig, Michael Kuttig, Rudi Müllechner und Andrea Schnitt. *spotsZ* sprach einige Tage vor der Premiere im Rahmen eines Exklusivinterviews mit der Linzer Antigone Darstellerin Rike Joeinig.

Was ist Ihr Zugang als Schauspielerin zur Figur der Antigone von Anouilh?

Ein ganz spontaner, scheinbar banaler ... Großartig, dass eine junge Frau in einer von Männern dominierten Welt allen die Stirn bietet. Völlig losgelöst vom Druck, gefällig sein zu müssen und zu wollen und alle von ihr erwarteten Rollenklischees zu verweigern.

Was ist das „verfluchte“ an bzw. in dieser Rolle der Antigone?

Das unsägliche und unausweichliche Ende. In wie fern bestimmt sie ihr Schicksal wirklich selbst und wo entsteht eine Dynamik, die ein autonomes und selbstbestimmtes Handeln nur vorgaukelt. Ist doch alles „verflucht“ und somit schon lange vorher festgelegt und vorgezeichnet.

Die Antigone ist als Kind der Blutschande auf eine schicksalsträchtige Art und Weise Gefangene ihrer eigenen Geschichte und somit alles andere als „frei“. Wie geht es Ihnen als Schauspielerin in diesem „Kerker Antigone“?

Schlecht. Obligatorisches Glaserl Wein und die Zigarette sollen den Ausstieg ermöglichen. Permanentes Spannungsfeld zwischen bedingungsloser Empathie und zwingender Distanz muß immer wieder neu in Balance gebracht werden.

Die Figur der Antigone ist ja ohne Zweifel ein Klassiker der Theaterliteratur und in diesem Sinne eine den Schauspieler bis auf den Grund seiner Schauspielkunst fordernde, ja um nicht zu sagen erschütternde Rolle ... Wie sehen Sie für sich persönlich diese Herausforderung?

Zu jeder Vorstellung und jeden Abend aufs neue mich mit meinen Kollegen ihrem Schicksal zu stellen. So gut wie wir das können. Mit offenem Visier.



Das Ensemble von Antigone: Rike Joeinig, Andrea Schnitt, Rudi Müllechner, Michael Kuttig.

Und nun drücken wir noch a bissale die Posse Saloppe.

Wenn ich morgens in den Spiegel guck, da denk ich mir Menschenskind ...

Glück gehabt.

Mit meinem Frisör sprech ich über Kochrezepte und ...

die neue Gala.

In der Sauna säße ich gern mit Oliver Kahn oder ... dem Dalai Lama.

Bungee Jumping oder Damenfederball?

... Schnorcheln.

Burger King oder Bio Tofu?

... Sushi.

Whiskey oder Sprudel?

... Schnäppschen. Am liebsten Obstler vom Balkan.

Martin K. Menzinger ist Autor und lebt in Linz.

Na dann Mal Prosit Freunde. Das Theaterstück Antigone sehen Sie im Kulturzentrum HOF, Ludlgasse 16 in Linz am 02./09./10./11./16./17./18./23./24./25./30./31. März und am 01. April. Reservierungen unter 0699/11399844.

Am 7. März startet im Schlachthof Wels die von Adelheid Dahimène betreute Lesereihe „Experiment Literatur“. Die ersten Gäste werden sein: Leopold Federmair und Bernhard Schneider. Thema des Abends: „Der mehrsprachige Atem des Übersetzers“. Wenn eine Autorin eine Lesereihe ins Leben ruft, dann schaut sie in die Bücherlandschaft, beobachtet Kollegen und fragt sich, wer diese Leute sind, was die da bewegt, was sie in Gang hält. Ein Interview übers Lesen, Vorlesen und Vorgelesen-Bekommen mit Adelheid Dahimène.

WOHIN LESEN FÜHRT

Text und Fotos **Reinhard Winkler**



Wann fängt Literatur für Dich an, langweilig zu werden?

Danke für die Frage. Literatur langweilt mich, wenn sich bei mir ein Aha-Effekt einstellt. Also wie schon da gewesen. Also irgendwie ab- oder nachgeschrieben. Auch zu minutiös abgekupferte realistische Beschreibungen regen mich nicht gerade an und auf. Im Grunde liebe ich das Eigenwillige, und das ist dann oft auch irgendwie krank, neurotisch oder paranoid. Was ich nicht mag ist die Koketterie damit, wenn also selbstverständlich Abseitiges durch Kalkül ersetzt wird und dadurch auch zu einem Kunstakt-Pappmaché erstarrt.

Muss man Bücher durch-, aus- und zu Ende lesen? Wie genau muss die Lektüre sein, um dem Geschriebenen zu entsprechen?

Eigentlich bin ich ja eine gewissenhafte Leserin und versuche schon, ein begonnenes Buch auch durchzuhalten, selbst wenn ich ihm nicht viel abgewinnen kann. Nur fange ich aus diesen Gewissensgründen ein Buch oft gar nicht erst an, weil ich schon beim Hineinschauen merke, dass sich bei mir wenig Gegenliebe einstellt, ich meine vorsätzliche Abneigung weder mir noch dem Buch letztlich antun möchte. Sich-Einlassen-Können auf das Vorgesetzte wäre ein Geheimrezept für sperrige Literatur, aber davor muss man sich erst freischaufeln von eingefahrenen Denk- und Lesemustern.

Das Hören von Literatur – ist das auch Lektüre? Müssten Texte, die zum Vorlesen bestimmt sind, nicht anders geschrieben sein als Lesetexte?

Es kann ein und derselbe Text einerseits durch die Eigenlektüre und andererseits durch das Vorlesen zwei ganz unterschiedliche Gesichter bekommen. Das höre ich auch immer bei Lesungen, wenn mir im Anschluss jemand sagt, dass er den Text so nicht selbst gelesen hat, ihm also durch die Autoren-Wiedergabe eine andere Dimension erschlossen wurde. Das ist eigentlich faszinierend und legt die verborgene Mehrgestalt von Texten offen.

„Ich lese! Ich will nicht gestört werden!“ Stanislaw Lem. Irgendwer hat mal behauptet: Das Schreiben ist ein solipsistischer Akt, das Lesen ist antisozial. Wie wichtig ist die Gemeinsamkeit des Erlebnisses bei Lesungen? Ist die Lesung auch

eine Inszenierung, um der Einsamkeit des Lesens/Schreibens zu entkommen? Wenn ich es schaffe, bei einer Lesung in einen möglichst schreibähnlichen Akt zurück zu kriechen und diesen gleichzeitig auszustellen, ist damit wahrscheinlich die absolut beste Wirkung erzeugt.

Und jetzt die blöde Frage: Wohin führt das Lesen? Oder sollte man sich hüten, sich auf diese Frage einzulassen?

Lesen führt zu Bahnhöfen. Entweder versteht man gar nichts oder man fährt darauf ab. Einsteigen, aussteigen und die dazwischen liegende Strecke auf sich wirken lassen. Manche fahren immer wieder gerne denselben Weg hin und zurück.

Thema des ersten. Abends: „Der mehrsprachige Atem des Übersetzers“. Leopold Federmair wird behaupten: „Nichts ist übersetzbar. Alle Übersetzungen bleiben zwangsläufig Fragment.“ Bernhard Schneider widerspricht dem nicht, in dem er meint: „Jede Übersetzung besteht aus Fehlern, aber das muss kein Problem sein.“ Letztlich die praktische Frage: Sind hitzige Debatten während und nach der Lesung erwünscht?

Ob gleich darauf die Köpfe heißlaufen, sei dahingestellt. Nachhaltige Eindrücke sind mir eigentlich lieber. Und die informellen Gespräche bei einem Glas Wein, wo man sich dann die wirklichen Fragen stellen traut.

07. März, 19.30 h, Alter Schlachthof Wels: EXPERIMENT LITERATUR pres. Leopold Federmair & Bernhard Schneider „Der mehrsprachige Atem des Übersetzers“

Zum Konzept der Lesereihe: Das „Experiment Literatur“ möchte Literatur lebendig in der Art eines Werkstattcharakters präsentieren. Im Sinne einer großen Bandbreite wird keine Literaturgattung ausgeschlossen, das Hauptaugenmerk liegt aber auf qualitativ interessanten Randerscheinungen und von der Öffentlichkeit noch wenig wahrgenommenen Autoren. Da insgesamt auch der Dialog zwischen Schriftstellern und ihrem Publikum einen wichtigen Bestandteil des gelungenen Lesungsabends darstellt, ist eine aufgelockerte Atmosphäre zum Abbau von Hemmschwellen nicht unbedeutend. Die Gäste sollen an Tischen sitzen und etwas trinken können, die Autoren werden ins Gruppenbild eingebaut und nicht durch eine Bühne herausgehoben.

Die Organisatorin der Reihe, Adelheid Dahimène wurde 1956 in Altheim, Oberösterreich geboren und lebt als Schriftstellerin in Wels. Zahlreiche Preise: Österreichischer Jugendbuchpreis 2004 für Spezialeinheit Kreiner, DRAMA-X-Preis 2004 für das Stück REM, Nominierung für den Internationalen Christian-Andersen-Preis 2006. Bisher sind zwei Prosa-Bände, drei Jugendromane und eine Reihe von Bilderbüchern mit Illustrationen von Heide Stöllinger erschienen.

Zu den ersten Gästen: Leopold Federmair übersetzte unter anderem „Ausweitung der Kampfzone“ von Michel Houellebecq, „Malherbarium“ von Francis Ponge und „Rückkehr zu Sisyphos“ von José Emilio Pacheco. Übersetzungen von Bernhard Schneider: „Tsunami“, Lyrik von Bozena Markowicz, „es Schtrofkez – owaso das mas wiakle fashted“, Lyrik von Oscar Wenceslas de Lubicz-Milosz und von Tadeusz Nowak, „Sagen aus Lomnice“ und diverse Fachtextübersetzungen. Verstreute Publikationen in obskuren Zeitschriften („Pelzflatterer“, „Portrait“, „Fachzeitschrift des Eisenbahner- und Postsportvereins Gmünd“). Übersetzungen aus dem Polnischen, Litauischen und Tschechischen.

www.waschaecht.at, www.schl8hof.wels.at

Vom Gefallen an Cézanne bis zum Erlebnis, mit einfachsten Mitteln wie Punkten und Strichen Ausdruck darstellen zu können, ist es ein jahrzehntelanger Weg. Aber die Frage heißt ja nicht: Was brauch ich alles, um etwas darzustellen, sondern: Was brauche ich dazu alles nicht? Eckhart Sonnleitner stellt ab 19. März im Ursulinenhof, in der Galerie der Berufsvereinigung der bildenden Künstler aus. Reinhard Winkler besuchte ihn.

ECKART SONNLEITNER MALT KÖPFE, NICHTS SONST

Text und Foto **Reinhard Winkler**



Und seine jüngsten Arbeiten zeigen noch weniger und gerade darum viel mehr: Gesichter. Ein Gesicht ist ja nur ein Teil eines Kopfes, aber der Wesentliche.

Die Köpfe in Sonnleitners Bildern sind nicht geneigt, ihnen scheint keine Herbstsonne auf die Lider und Wangen, sie sind nicht ins rechte Licht gesetzt. Als hätten sie keine Möglichkeiten? Hoffnungslos und still zugrunde gehend? Das ist schon wieder zu viel des Guten, zu viel des Guten gesagt. Beim Betrachten von Eckart Sonnleitners Köpfen komm ich gerne in die Verlegenheit, etwas hineinzulegen. Mich? Meine Sicht der Welt? Wohl eher meine mich gern überkommende Lust, mich in seinen Bildern wieder zu finden. „Manchmal sagen die Leute etwas zu meinen Bildern, an das hab ich selbst gar nicht gedacht. Manchmal sag ich auch selbst was zu meinen Bildern. Und das Ergebnis aus diesen Bemühungen ist ja auch nur ein Ausschnitt“, meint er. Und daraus ergibt sich, dass da wohl allerhand Spielraum beim Betrachten ist.

Eckart Sonnleitners Bilder sind nicht gefällig. Sie machen es einem nicht leicht. Die Gesichter sind Studien, auf Punkte und Striche reduziert, wenige Pinselstriche, oft so wenig, dass sich die Gesichtszüge in kalligraphischen Zeichen auflösen. Schwarz auf Weiß, die Nase, die Augen, der Mund: eine Senkrechte und zwei Horizontalen, dunkel und hell, links/rechts und vertikal, weniger geht nicht, mehr braucht's nicht.

Die Gesichter schauen immer geradeaus. Sie drehen sich nie zum Betrachter. Man muss sich schon auf das Gesicht hinbewegen, sich vor dem Gesicht aufstellen, also sich in einem gewissen Sinn um jedes dieser Gesichter bemühen – um sich dem Risiko dieser Bilder und der Identifizierung mit ihnen auszusetzen. „Wenn das Betrachten des anderen besonders tief, vollkommen wird, dann ist der Betrachtete, der andere, doch wieder ich.“

Bald kommt man drauf: Das Gesicht blickt mich an, aber es sieht mich

nicht. Ein bisschen was hat dieses Wechselspiel von Jacques Lacans Seminar XI: Der Betrachter ist gleichzeitig Betrachteter. Zwei Pole, die in einem gegensätzlichen Verhältnis zueinander stehen, der Gegensätzlichkeit von Sehen und Blick. Auf Seiten der Bilder gibt es den Blick, das heißt, die Bilder blicken mich an – und ich wiederum sehe sie. In diesem Sinne sind die Worte des Evangeliums aufzufassen – „Sie haben Augen und sehen nicht.“ Und was sehen sie nicht? – eben mich! Dass ich sie anblicke.

Dass die Bilder Sonnleitners seelenlos wären, will es nicht heißen – und doch: vielleicht heißt es genau das. Denn dass die Augen der Spiegel der Seele sind, wer will daran zweifeln, nur scheinen sich in den Augen von Sonnleitners Gesichtern nicht jeweils eine, sondern deren tausende auf einmal zu spiegeln. Und für solche Vielheiten ist der Seelenbegriff zu klein.

Es geht nicht um Porträts, nicht um die Darstellung von Individualität. Es geht nicht um die Frage: Wer ist dieser Mensch auf diesem Bild? Die letzte Frage, die sich stellt: Mann oder Frau? Denn: „Im letzten Grund des Menschseins gibt's keine Unterschiede zwischen Frau und Mann.“

Diese Erkenntnis über eine Abstraktion ist ernüchternd und verzaubernd zugleich. Die Wunderlichkeit, die sich beim Betrachten der Bilder einstellt, lässt einen kaum um schwere Begriffe umhinkommen: Sonnleitners Bilder zeigen keine Individuen. Es sind Ikonen. Ein und dasselbe Porträt in zig Variationen. Abbilder der existenziellen Verbindung zwischen dem Einzelnen und Allen, aus der Sicht von oben, von unten, von der Seite und vom Inmitedrinsein im Großen und Ganzen. In diesem Face-to-Face werden aus Menschenbildern Menschheitsbilder, und jede denkbare Einzigartigkeit wird allgemeingültig.

Reinhard Winkler, Pressefotograf, betreut gemeinsam mit Franz Wagner und Kristina Werndl die Internetplattform Aurora. www.aurora-magazin.at

Ausstellung: 19. März, Galerie der Berufsvereinigung Bildender Künstler Oberösterreichs im Landeskulturzentrum Ursulinenhof.

Eckart Sonnleitner, geboren 1963 in Lasberg, OÖ. HBLA für Tiefbau, Lehramt Bildnerische Erziehung (Linz) und Psychologie, Philosophie und Pädagogik (Salzburg), Meisterklasse Malerei und Grafik, Hochschule für Gestaltung Linz, 1994 Diplom mit Auszeichnung. Seit 1994 freischaffender Maler. Seit 1999 künstlerischer Betreuer in einer Sozialeinrichtung für psychisch kranke Menschen. Lebt und arbeitet in Linz. Werke sind im Besitz von öffentlichen und privaten Sammlungen.

SALZAMT/DOBUSCH

„Jetzt sind wir Eigentümer und haben soziale Funktion – unter dem Gesichtspunkt, dass das auch Akzeptanz braucht.“

Reinhard Winkler und Tanja Brandmayr haben Bürgermeister Dobusch zum Salzamt befragt, Nachtrag zum Februarbericht „Salzamt – das letzte Mal Rock’n’Roll“ (www.servus.at/spotsz)

Die Grundkonzeption des Salzamt als offenes Haus für die bildende Kunst wird beibehalten, an der Grundintention gibt es wenig Diskussion. Mit dem Denkmalamt wurden die wesentlichen Fragen des Umbaus geklärt, das muss jetzt als Raum- und Funktionskonzept umgesetzt werden. Im Erdgeschoß sind Ausstellungsräumlichkeiten geplant, weiters eine gastronomische Versorgung. Im Obergeschoß werden acht, neun Wohnateliers Platz finden. Erste Grabungen mit dem Denkmalamt haben begonnen. Es geht im Vorfeld um Fragen der Instandsetzung, der Infrastruktur, die Art der Einbindung der Gastronomie. Parallel dazu soll die institutionelle und interne Organisation des Hauses festgelegt werden. Das Kulturamt der Stadt Linz erstellt gegenwärtig ein Statut, um die inhaltliche Linie, die Grundidee des Hauses in Worte zu fassen. Weiters geht es um alle organisatorisch strukturellen Aspekte – wer bestimmt, in welcher Weise und an wen werden die Ateliers und Ausstellungsräume vergeben? Die Objektivierungsphase dauert etwa bis April: „Wenn die öffentliche Hand etwas hat, dann muss objektiviert werden“, der Diskussionsprozess wird „sicher auch öffentlich geführt werden“. Dazu einige weitere Statements von Bürgermeister Dobusch.

Jury

„Wer bespielt und bestimmt – da sind Entscheidungen noch nicht gefallen. Ich glaube nicht, dass es eine Einzelperson sein wird, die dort bestimmen wird. Das hätte meines Erachtens auch keine Akzeptanz. Wer wie lange dort ein Künstleratelier zur Verfügung gestellt bekommt, wer entscheidet, wann wie und von wem dort Ausstellungen stattfinden ... es wird in Richtung einer Jury gedacht, die das beurteilt und entscheidet.“

Institutionelle Nähe, Lobbyismus, Offenheit

„Man kann sagen, dass es soweit entschieden ist, dass man das Salzamt nicht zum Lentos, nicht zu den Museen gibt, sondern als eigenständige Einheit erhält, in irgendeiner Form mit Juries arbeitet.“

„Die Jury soll aus Leuten bestehen, die selber fluktuieren und nicht immer dieselben Entscheidungen treffen – denn ein Thema ist schon, dass auch hier der Lobbyismus sehr groß ist, gerade in diesem Bereich. Und daher kann zum Beispiel auch kein Übergewicht der Kunst sein. Die sollen jetzt natürlich nicht ausgeschlossen sein. Aber es kann nicht sein, dass das eine Bedingung wird.“

„Es geht darum, in irgendeiner Form ein Statut zu machen, eine Organisationsform zu finden, die größtmögliche Offenheit garantiert – unabhängig von handelnden Personen. Im Bereich Architektur wäre das zum Beispiel der Gestaltungsbeirat, der wechselt alle zwei Jahre die Hälfte seiner Mitglieder aus. Deshalb gibt es alle paar Jahre neue Tendenzen, neue Überlegungen, neue Leute, die ein gemeinsames Ziel, einen definierten Zweck verfolgen. Oder der Vergleich mit einer Stiftung. Stiftungszweck des Hauses wäre, durch Ateliers und Ausstellungsmöglichkeiten die Kunst zu fördern. Dann muss man im Falle des Salzamtes die internationale und regionale Kunst definieren, die noch nicht im Museumsbetrieb ist.“

Fluktuation

„Jetzt haben wir im Salzstadel etwa acht Wohnateliers und die Frage ist, wie lange man jemandem ein Atelier zur Verfügung stellt. Wenn das nicht befristet ist, dann gibt es die nächste Generation, die fragt: „Und was ist mit uns?“. Das ist ja immer das Thema, dass sozusagen eingeschränkte Ressourcen vorhanden sind und Dritten dann nicht zur Verfügung stehen. Das heißt, es muss eine Befristung geben. Man wird sich überlegen müssen, ob das ein, zwei, drei, vier Jahre sind.“

„Die Diskussion fängt ja in dem Moment an, wo man Ressourcen zu Verfügung stellt. Wir haben ja auch schon zwei, drei Ateliers gemacht, dort wäre ja auch Fluktuation vorgesehen. Das erste, was passiert ist, dass interveniert worden ist, dass genau das nicht passiert. Dort wohnen dann die Leute äußerst lange. Das ist immer das Problem, das durchzuhalten.“

Armut hat ja nichts Romantisches

„In dem Moment, wo die Stadt für so ein Gebäude auch nur im Ansatz Verantwortung übernimmt, ist es überhaupt denkunmöglich, dass man solche fatalen Rahmenbedingungen aufrechterhält, die bisher im Salzamt vorhanden waren, dass nicht geheizt ist etwa ... die Selbstausbeutung der Menschen dort, das akzeptiert man ja gar nicht. Ich bin auch dagegen, muss ich grundsätzlich sagen. Uns von der Stadt würde man sagen, dass wir die letzten Typen wären, wenn wir so agieren würden, mit Recht. Das geht ja alles nicht. Dass die unter anderen Voraussetzungen dort eingezogen sind und dort gehaust haben ... das ist ja nur unter diesen Gesichtspunkten überhaupt akzeptabel gewesen, dass das ein Privater gemacht hat. Oder auch nicht. Das geht ja gar nicht.“

Die Sache mit Paul Fischnaller

„Der Paul Fischnaller hat durch seine Aktivitäten das Haus wachgeküsst, würde ich sagen, er hat mit seiner Aktivität die Animationsfunktion gehabt, dass die Stadt dann eingestiegen ist in das Ganze – weil es sonst niemanden gegeben hat, das Haus auf Dauer abzusichern.“

„Das Haus ist sehr stark geprägt worden von einer Person und das ist die Person Fischnaller. Die Donauschule selbst hat aber direkt bis dorthin mit dem Gebäude nichts zu tun gehabt, der Name Kliemstein auch nicht und gar niemand. Die Donauschule ist ja ein Begriff, den es schon sehr lange gibt, seit ein paar hundert Jahren. Und man muss schon die Frage stellen, wer das heute ist, wer den Begriff der Donauschule wieder beleben will.“

„Der Fischnaller senior hatte meines Wissens eine Druckwerkstätte in der Honauerstraße, aus der er nach Jahrzehnten raus musste. Sein Sohn hat ihm dann geholfen, eine neue Bleibe für seine Druckwerkstätte zu finden und sie sind auf den Salzstadel gekommen. Der hat der Familie Wöhrer gehört, die damit gebundenes Kapital gehabt hat, das ihnen niemand abgenommen hat. Als der Herr Fischnaller gekommen ist, habe ich ihm gleich gesagt, dass in letzter Konsequenz der Anspruch an die öffentliche Hand artikuliert werden wird, dort etwas zu tun. Legitim wird das von der anderen Seite, da es sich um eines der ältesten Gebäude der Stadt handelt und dass man eigentlich in Wahrheit den Fehler gemacht hat, dass niemand von uns mitgekriegt hat, dass der Bund das Haus um sehr günstiges Geld an die Familie Wöhrer verkauft hat. Das Match ist ohne uns abgelaufen, wir haben das nicht gewusst und es ist ins Privateigentum gekommen. Mit der Aktivität des Herrn Fischnaller ist Druck gemacht worden, dass sich die öffentliche Hand wieder darum kümmern soll.“

Kosten, Akzeptanz

„Jeder, der das Haus gekauft hätte, hätte gewusst, dass er unter Denkmalschutzaufgaben das Ganze zu sanieren hat. Man braucht um die 3 Millionen Euro, um diese Burg zu kaufen und zu sanieren. Nun, die öffentliche Hand nimmt diese 3 Millionen in die Hand, dazu kommen alle Folgekosten, die die Stadt übernehmen wird. Natürlich taucht die Frage auf, was geschieht jetzt, wie kann man diesen Betrag sinnvoll einsetzen. Da gibt es unterschiedliche Meinungen möglicherweise.“

„Es muss einsehbar sein, warum man das gemacht hat, dass es zum Mehrwert – darunter verstehe ich das kulturelle Image, das kulturelle KnowHow der Stadt – beiträgt. Das Thema ist am Ende die Sichtweise des Mehrwertes. Da haben wir sicher unterschiedliche Meinungen. Aufgabe der Politik ist es zu ermöglichen, die Prozesse der Meinungsbildung zu kanalisieren.“



Linztristesse im Februar.

KULTUR NEU?

Text **mm**

Ihre (unsere?) Meinung ist gefragt, meinte das Land OÖ und lud ein zur Präsentation eines Diskussionspapiers für ein neues Kulturleitbild für Oberösterreich, das – wenn einmal fertiggestellt – bis 2015 die oö. Kulturpolitik bestimmen soll. Geschätzte 400-500 Menschen folgten der Einladung.

Dass die Präsentation selbst kurz und schmerzlos, die wichtigsten Punkte streifend und zusammenfassend vor sich ging, war nach einer knapp eineinhalbstündigen Wartezeit gefüllt mit einleitenden Reden und frühzeitigen Rauchpausen eher angenehm. Für eine Diskussion im Anschluss blieb wenig Zeit, nach einigen (leider auch kaum hörbaren) Wortmeldungen wurde diese abgebrochen und man war – schwups – eingeladen, das fulminante Buffet zu genießen. Denn die eigentlichen und interessanteren Diskussionen finden ja ohnehin nachher statt.

Soll man nun böse sein? Das wirklich attraktive Buffet hat kurzfristig versöhnt, dass man sich zwischen so vielen Kulturmenschen ein wenig unsicher und eingeklemmt fühlt, weil man nicht weiß, wie man den Smalltalk am besten handeln oder vermeiden kann, dafür kann das Land OÖ nix, und halbwegs bald wieder gehen, das steht einem ohnehin offen, wenn die Sache schon vorbei ist.

Etwas bedenklicher stimmt da schon, dass einem nur wenige Dinge hängengeblieben sind, wie: Das Land OÖ nimmt

LEBEN IN DER KUH

Text **Huber/Hubraum** Bild **Fredl Hofer**



Ich bin in einer Kuh aufgewachsen, wie sich das halt so gehört. Kühe sind schöne Tiere, innen drinnen ganz warm. Wenn ich mich im Spiegel ansehe, erschrecke ich oft, weil ich so einen starken Husten habe. Besäße ich keinen Husten, wäre ich ganz schön arm, bin also froh um meinen Husten – obwohl er mich quält, wenn ich Tango tanze. Jeden Donnerstag eröffne ich den Tangoabend in meiner Kuh. Es ist nur schade, allein in der Kuh Tango tanzen zu müssen. Ich bin ein guter Tänzer, besonders wenn ich tanze. Da kann ich mich kaum im Zaum halten. Ich trinke Tee und rülpe, bin auch schon öfter auf meinem Tee ausgerutscht, da ich ihn vor lauter Getanze verschüttet hatte. Von außerhalb der Kuh konnte man das gut bemerken. Die Kuh verschlang dann nämlich meist eine Katze, die ich dann im Inneren der Kuh zu versorgen hatte. Das passierte jeden Donnerstag, wenn ich meinen Tangoabend hatte. Deswegen lebten mit mir schon sehr viele Katzen. Katzen leben länger mit Calgon. Tango ist ein tolles, hässliches Wort, wie Ursula. Eigentlich ist es in der Kuh ganz toll, selbst wenn man sich etwas einsam fühlt und wenn es auch sehr dunkel ist, tiefrot eben. Im kalten Winter gehen wir auf die Alm, rauf und runter. Dann ist es doch meist sehr kalt

in der Kuh. Fasching ist dafür ganz lustig gewesen. Zurzeit sitze ich am Steuer meiner Kuh und lenke sie so hin und her, dass sie ganz schwanger wird. Das freut mich dann, denn ich bin dann nicht mehr so alleine. Manchmal ist es in meiner Kuh ganz schön eng, müssen Sie wissen. Denn ich bin selbst auch eine Kuh und doppelt so groß wie die Kuh, in der ich lebe. Ich trage meist 18 Paar Stöckelschuhe und einen dicken Fellmantel. Durch die schlechte Witterung in meiner Kuh hängt Schimmel in meinem Haar, was sich natürlich auf meine Attraktivität nicht positiv, sondern quer durch meine Landschaft auf der Haut oberflächlich rückwärts auswirkt. Wenn Sie möchten, können wir uns nächsten Sonntag treffen und ich will Ihnen dann ein Kilo Faschiertes mit Uhu verkaufen. Ich finde, Uhu ist das beste Gleitmittel, es gibt nichts Besseres. Uhu hält alles together – was in einer Kuh extrem wichtig ist. Manchmal denke ich mir, es wäre wahrscheinlich besser gewesen, woanders aufzuwachsen, aber eine Umwidmung hätte meinen finanziellen Rahmen dermaßen gesprengt, dass ein Weiterleben kaum möglich gewesen wäre. Doch bin ich auch so ganz zufrieden mit meiner Behausung – bin ich doch selbst auch eine Kuh und kenne mich so mit dem Gebrauch ganz gut aus. Ich hoffe, ich konnte Ihnen einen interessanten Einblick in mein Leben geben. Wenn Sie das nächste Mal eine Kuh sehen, die eine Katze frisst, wissen Sie, dass ich gerade in meiner Kuh das Tanzbein schwinge und müssen nicht erschrecken. Somit alles Gute für Ihren weiteren Lebensweg.

neben den zwei großen Zielen, Klimaschutz und Kampf gegen den Terrorismus??? auch Kultur sehr ernst, ist dabei besonders stolz darauf, Werte=Stifter zu bewahren (wir haben es 2005 durchaus bemerkt) und unter (junger???) lebendiger Kultur fallen unserem Landeshauptmann sofort Volkstanzgruppen ein, hmm.

Endlich erfrischend am Beginn der Diskussion im Anschluss fällt die (wenn auch laut Gerüchtebörse gebriefte) Rüge eines anwesenden Politikers über die mangelnde Frauenquote bei den RednerInnen, da hilft auch das Bekenntnis zu Gender Mainstreaming nichts mehr (0 bleibt einfach 0) und die Forderung von Uli Böker, Bürgermeisterin aus Ottensheim, den Gemeinden, die oft nicht dazu bereit sind, Kultur auch in Geld zu bemessen, eine zwingende Vorgabe dafür zu geben, wieviel Geld dafür ausgegeben wird.

Immer wieder fällt auch die Bemerkung, dass Kunst und Kultur ganz strikt zu trennen sind, nicht unberechtigt kommt die Frage, wie viel Geld denn fürs eine und wie viel fürs andere vorgesehen ist.

Auch noch in Erinnerung geblieben ist die Forderung, auf Elitförderung nicht zu vergessen. Da dieser Punkt nicht präsentiert wurde, jedoch im Leitbild vorhanden war, beginnen wir nun bei Punkt 3.2 nachzulesen, wo sich unter dem Titel „Stellenwert von K u K in OÖ folgendes findet: OÖ Landesmusikschulwerk und Brucknerorchester, erfolgreiche KünstlerInnen, Kulturvereine und -initiativen in den Regionen, ehrenamtliches Engagement und Forum Volkskultur. Hmm. Man beginnt zu verstehen, weshalb dieser Punkt bei der Prä-

sentation ausgelassen wurde. Wenn zeitgenössische Kunst – so sie nicht erfolgreich (Th. Bernhard, Marlen Haushofer ...) war/ist, ganz einfach unter Kulturvereine und -initiativen in den Regionen (= Festival der Regionen bzw. KUPF-Verein), welche vorwiegend als Vermittler agieren, subsumiert wird, dann beginnt so manchen Freischaffenden – nicht so Erfolgreichen jetzt schon der Schuh zu drücken.

Tja, und worum geht es eigentlich bei diesem Kulturleitbild, das – man ahnt es kaum – kurz vor 2009 abgeschlossen sein soll, und das in einem partizipativen Diskussionsprozess entstehen soll? Geht es tatsächlich um ein neues Leitbild als Basis für nicht zuletzt zukünftige Förderpolitik, um eine Zielformulierung, welche auch entsprechende Rahmenbedingungen – nicht nur für den Erhalt traditioneller, sondern auch für heute gelebte – Kultur entstehen lässt? Oder darum, möglichst lang und breit zu diskutieren, anstelle gleich(-)berechtigte Forderungen zu stellen?

Soll man und wie kann man überhaupt mitdiskutieren?

Eingeladen dazu ist man über eine Internetplattform, in der bereits seit einigen Wochen gepostet werden darf und soll, mittels einer Fragebogenaktion (welche nach bestimmten Zielgruppen ausgewertet werden soll) sowie über zahlreiche Veranstaltungen im folgenden Jahr, bei denen möglicherweise und hoffentlich mehr diskutiert wird, als an jenem Abend.

Näheres unter: www.kulturleitbild.at

AUSSCHREIBUNGEN

Einreichfrist: 12. März

Ausschreibung zum KUPF-Innovationstopf 2007

Der Innovationstopf 2007 zeichnet sich durch einige Neuerungen aus. Eine der gravierendsten Änderungen ist sicher, dass er heuer ohne Themenstellung ausgeschrieben wird. Vielmehr werden folgende Themenstränge als mögliche Eckpfeiler angeführt: Vernetzung, Ort/Raum, Struktur/Arbeit, Medien.

Kontakt: Birgit Pichler, Kulturplattform OÖ, it@kupf.at, www.innovationstopf.at

Einreichfrist: 31. März

Alternativer Medienpreis 2007

Der Preis ist den Presse- sowie den Online-Angeboten und den nicht kommerziellen Radiosendern gewidmet und deshalb dreigeteilt. Er wird jährlich für Beiträge aus verschiedenen Mediensparten vergeben. Den Auftakt bildete im Jahr 2000 der Hörfunk. 2001 kam erstmals das Internet hinzu, 2005 die Presse. 2007 wird der Preis zum 7. Mal verliehen.

www.journalistenakademie.de/lesepr/amp2001.htm

Registrations till March 31st

File Festival 2007 in Sao Paulo, Brazil

FILE – Electronic Language International Festival is opening registrations for its eighth edition, that will be held at Sesi's Art Gallery, in the period from August 26th to September 16th, 2007. Subscriptions are open from February 5th to March 31st, 2007. Submissions are free and open to professionals, researchers and students of the electronic language. In the last seven years, FILE has shown what's been happening in the global networks related to digital and electronic arts, becoming a reference for studies and research on new media. It has exhibited web art, net art, artificial life, hypertext, computer animation, real time teleconference, virtual reality, soft art, games, interactive movies, e-videos, digital panoramas and electronic art installations and robotics, through interactive and immersive rooms.

www.file.org.br

Einreichfrist: 12. April

Alpinale 2007

Das 22. Filmfestival Alpinale findet heuer vom 7.-12.

August 2007 in Nenzing (Österreich) statt. Die Organisatoren laden FilmemacherInnen aus dem europäischen Raum ein, ihre neuesten Werke zu zeigen.

Eingereicht werden können Filme in den Kategorien professioneller Kurzfilm, Hochschulfilm und Animationsfilm. Es sind alle Themen und Sparten zugelassen.

www.alpinale.net

Einreichfrist: 14. April

IG Bildende Kunst und poolbar-Festival Offener Kunstwettbewerb: Grundeinkommen! – Arbeit um jeden Preis?

Im Zuge des poolbar-Festivals wird zum 3. Mal einen offenen Kunstwettbewerb ausgeschrieben. Es werden Kunst- und Kulturschaffende aus den Bereichen Bildende Kunst, Medien- und Performancekunst sowie angrenzender Gebiete eingeladen, sich mit Projekten zu beteiligen. Gesucht werden 2 künstlerische Interventionen für das Alte Hallenbad (unter Berücksichtigung der Notwendigkeiten des poolbar-Festivalbetriebes) und für den öffentlichen Raum (im Bereich zwischen der Parkanlage im Reichenfeld und der Altstadt Feldkirchs).

www.igbildendekunst.at/projekte/index.htm

mit Auszügen aus dem letzten Newsletter von FIFTITU% – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst & Kultur in OÖ. Anmeldung per Email an fiftitu@servus.at

AUS DER FERNE – MACHTFAKTOR K, ANGSTFAKTOR K

Text **Wiltrud Hackl**

Die Zeiten sind schlimm, aber nicht so schlimm, dass sie nicht noch schlimmer werden könnten. Das Gute an diesen schlimmen Zeiten ist allerdings, dass es noch nie so leicht war, gut zu sein. Das beweist sich täglich und durch ganz viele Menschen. Schön ist doch zum Beispiel, wie viele Menschen sich angesichts des bevorstehenden Kulturhauptstadtjahres plötzlich und völlig unvermutet für – genau – Kultur interessieren. Selbst Menschen, die sich in den letzten Jahren eher durch abfällige Bemerkungen über Kultur im allgemeinen und über Kulturberichterstatte(r)innen im besonderen hervorgetan haben, sitzen nun – schwups – in Aufsichtsräten, die sich mit der Kulturhauptstadt beschäftigen. Aberaberaber, hör ich da: Kultur, das beschreibt ja nicht nur Kunst, sondern auch: Gesprächskultur, Bildungskultur, Kultur der Umgangsformen, etcetera und gäh. Ganz genau, auch in diesem Sinne: schön also, dass sich bislang eher kulturferne Menschen plötzlich so sehr für Kultur interessieren. Was lernen wir daraus: nicht nur Politik und Wirtschaft, nein, auch Kultur wird, wenn's gerade passt, zum Machtfaktor.

Schön des Weiteren, dass aus dem ehemaligen Angstfaktor Kultur nun der wohlthuende, höchstwillkommene Machtfaktor Kultur geworden ist. Diese Veränderung ist nicht nur, aber auch und vor allem, in diversen Medienunternehmen dieses Landes zu bemerken. Allein, inhaltlich ist davon allerdings freilich nichts zu bemerken, denn wer sich erhofft hat, der Zugang zu Kultur und zu Kulturberichterstattung ändere sich schon allein dadurch, dass nun einige Mitarbeiter im Aufsichtsrat der Kulturhauptstadt sitzen, der oder die irrt. Noch immer (oder schon wieder) heißt es: Kultur und Kunst seien Abschaltimpulse und müssten am besten so verpackt werden, dass niemand mehr merkt, dass es sich hier um Kunst oder/und Kultur dreht. Würde jemand aber im Umkehrschluss von quotenmäßig ebenfalls eher marginal beachteten Sportberichten oder Wirtschaftsthemen verlangen, darauf zu verzichten, eben wie Sport- und Wirtschaftsberichte auszusehen? Lustig, oder? Interessieren eigentlich beständig im Kreis fahrende Autos oder den Hügel hinabschlitrende Skifahrer wirklich und ausschließlich alle Zuseher? So gedacht wäre nämlich dann jede andere Berichterstattung für Menschen, die sich nicht so sehr für das jeweilige Thema interessieren, zumutbar, Kulturberichterstattung aber nicht.

Abgesehen davon, dass diese Herangehensweise eine Diskreditierung der Seher und Seherinnen sowie Hörer und Hörerinnen ist, die diese nicht verdient haben, bedeutet diese Entwicklung nicht mehr und nicht weniger, als dass möglicherweise im Jahr 2009 zwar einige Medienvertreter im Aufsichtsrat sitzen und sich mit „Kultur“ schmücken, eine Kulturberichterstattung – die diesen Namen auch verdient – bis dahin aus dem Programm allerdings sukzessive entfernt wurde. Im Jahr 2009 sehen, hören und lesen wir dann höchstens von und über Events, auf denen sich Bankdirektors, Politiker und Medienvertreter die Hände reichen und sagen dürfen, wie wichtig ihnen Kultur ist, wobei der Begriff Kultur in diesem Fall dann so austauschbar ist wie meine Kontaktlinse(n)flüssigkeit. Bleibt zu hoffen, dass es dann noch ein paar Bürger und Bürgerinnen gibt, denen das auffällt und die ihr Recht auf lokale Kulturberichterstattung aus der im Übrigen – noch – einzigen verbliebenen Kulturredaktion einer Landesabteilung eines österreichischen Medienunternehmens einfordern. In diesem Sinne: Die Zeiten sind so schlimm, dass es noch nie so einfach war, gut zu sein. Erschreckend zeitlos ein Tucholsky Zitat: Kultur fängt da an, wo Bankdirektors aufhören.

BUCHTIPP



**XING 07 SONDERHEFT:
329 KM ERINNERUNG – ABSENZ**

Ein Sonderheft zum gleichnamigen Projekt von Alexander Joechl, Hermann Lohninger und Chris Müller.

Das Heft thematisiert die Schwierigkeit der Erinnerungsarbeit einer nach dem Holocaust aufgewachsenen Generation, das Erinnern an die Erinnerungen der Überlebenden.

Mit Texten von: Michaela Lehner, Aleida Assmann, Matthias Osiecki, Thomas Hellmuth, Robert Schindel, Christian Angerer, Heidemarie Uhl und Franz Vranitzky.

Ausgangspunkt für das Projekt war die Überlegung, dass eine Menschenkette von 200.000 Personen, die einander die Hand geben, eine Länge von über 300 Kilometer ergibt. 200.000 Menschen waren im Konzentrationslager Mauthausen inhaftiert. Exakt 329 Straßenkilometer beträgt die Entfernung zwischen dem ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen und dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände in Nürnberg.

Diese Strecke sind die KünstlerInnen abgefahren und haben die verschiedenen Formen des Gedenkens, Denkmäler und Mahnmäler, in den einzelnen Orten auf dem Weg fotografiert. Die rund 800 Fotos werden nun im Besucherzentrum Mauthausen gezeigt.

Erhältlich unter www.xing.at.

spotsZ

Kunst.Kultur.Liebe.Linz

RISIKOABO!



Die besten 16 spotsZ-Titel der nächsten Jahre

– das wäre schön!

spotsZ wird es zumindest für weitere 4 Ausgaben im üblichen Umfang von 24 Seiten geben. Das ist sicher. An der großen Jahresfinanzierung wird gewerkt. Das heißt, es könnte tatsächlich möglich sein, dass **spotsZ** das ganze nächste Jahr erscheinen wird. Wenn Sie **spotsZ** nicht nur lesen, sondern auch unterstützen möchten, dann bieten wir ab jetzt zwei Risikoabos an, die den langfristigen Bedarf einer regionalen, produktions- und veranstaltungsbezogenen Kulturzeitung untermauern und deren Existenz zu einem kleinen Teil unterstützen.

Sie können wählen zwischen dem kleinen unterstützenden **spotsZ**-Risikoabo und dem großen unterstützenden **spotsZ**-Risikoabo. Die ersten ca. 2⁰⁰⁹ risikofreudigen AbonentInnen werden eventuell mit Geschenken „überhäuft“.

Kleines Risiko: 4 Ausgaben incl. Postversand, Preis: 20,- EUR

Großes Risiko: 9 Ausgaben incl. Postversand, Preis: 50,- EUR

Vielen Dank für so viel Vertrauen.

Bestellung: spotsZ@servus.at, Betreff: Unterstützen wir das Risiko zu Tode!

Kontonummer: 711147710, BLZ 15000

In SpotsZ inserieren?

Infos unter www.servus.at/spotsz